SUCHT
THERAPIE
TAGE

28. VERANSTALTUNG
21. - 24. MAI 2024
IN HAMBURG

Alle Infos zur Veranstaltung:
www.suchttherapietage.de

SUCHT - SELBSTHILFE, FREMDHILFE
HILFE MIT SYSTEM?

PROGRAMMHEFT

PRÄVENTION
BERATUNG
BEHANDLUNG

28. VERANSTALTUNG
21. - 24. MAI 2024
IN HAMBURG

SUCHT - SELBSTHILFE, FREMDHILFE
HILFE MIT SYSTEM?

SUCHT
THERAPIE
TAGE

VORWORT

LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,

im deutschsprachigen Raum existiert ein System von Hilfen und präventiven Angeboten im Suchtbereich, das so ausdifferenziert ist, wie kaum ein anderes weltweit. Dies ermöglicht eine Versorgung und Betreuung von Suchtkranken, Suchtgefährdeten und Angehörigen auf hohem Niveau, führt jedoch zugleich zu einer Reihe von Herausforderungen. So bleibt die Koordination verschiedener Einrichtungen, aber auch ganzer Sektoren des Hilfesystems und der jeweiligen Kostenträger anspruchsvoll. Wie aber könnten Übergänge noch besser gestaltet, Schnittstellen intensiver genutzt und Ziele in Beratung, Therapie und Rehabilitation effizienter gemeinsam verfolgt werden? Wie können Beratung und indizierte Prävention optimal miteinander verzahnt werden? Wie können professionelles Versorgungssystem und Selbsthilfe sich noch besser ergänzen und welche Lücken bestehen immer noch im Hilfesystem?

Diese und weitere Fragen möchten wir im Rahmen unserer Veranstaltung mit Ihnen diskutieren. Die Suchttherapietage sind ein jährliches Forum für die Fort- und Weiterbildung im Suchtbereich. Dabei geht der Blick über die berufliche Qualifikation hinaus und richtet sich auf gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen, innovative Behandlungsansätze oder neue suchtpräventive Strategien. Die Suchttherapietage stehen auch für Interdisziplinarität. Sie werden von Angehörigen aller in der Suchtarbeit tätigen Berufsgruppen besucht und aktiv mitgestaltet, wie Sozialarbeiter:innen, Pädagog:innen, Ärzt:innen, Psycholog:innen und Pflegekräften.

Zu den 28. Suchttherapietagen möchten wir Sie herzlich einladen - als Experti:innen oder interessierte und kritische Teilnehmer:innen.

Für die Veranstalter

Prof. Dr. Ingo Schäfer

SUCHT THERAPIE TAGE

ZEITLICHER ABLAUFPLAN DER SUCHTTHERAPIETAGE 2024

ZEIT	DIENSTAG, 21. MAI	MITTWOCH, 22. MAI	DONNERSTAG, 23. MAI	FREITAG, 24. MAI
09.00 - 10.30	Seminare, Workshops	Seminare, Workshops	Seminare, Workshops	Cannabis-Fachtag* mit 6 Vorträgen und Podiumsdiskussion im Hörsaal weitere Informationen zum Fachtag finden Sie demnächst auf cannabis-fachtag.de *Der Fachtag ist für angemeldete Besucher:innen der STT kostenfrei
10.45 - 12.15	Seminare, Workshops	Seminare, Workshops	Seminare, Workshops	
12.30 - 13.15 Vorlesung	**KNUT TIELKING** Meilensteine in der Versorgung Suchtkranker	**REBEKKA STRECK** Wie Selbst- und Fremdhilfe kombiniert werden	**MICHAELA GOECKE, STEPHANIE ECKHARDT** Angebote der BZgA zu indizierter Suchtprävention	
13.15 - 14.30	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	
14.30 - 16.00	Seminare, Workshops	Seminare, Workshops	Seminare, Workshops	
16.30 - 17.15 Vorlesung	**DIETER GEYER** Rehabilitation Suchtkranker 2030 - Chancen und Risiken	**PETER RAISER** Entwicklung und Perspektiven der Sucht-Selbsthilfe	**ANDREAS GANTNER** Differentielle Hilfen für Menschen mit Cannabiskonsumstörungen	
Rahmenprogramm	Hafenrundfahrt	Gesellschaftsabend Feuerschiff	Exklusiver Filmabend: „Nicht ohne meine Tiere“	Hafenrundfahrt

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 3

Zeitlicher Ablaufplan 4

Zeitstruktur, Veranstalter, Förderer 6

Rahmenprogramm 7

Tagungskomitees, unterstützende Institutionen 9

Organisatorische Hinweise 10

Zeitübersicht Parallelveranstaltungen 12
- Dienstag 13
- Mittwoch 15
- Donnerstag 17

Veranstaltungen 19
- Vorlesungen 20
- Tagungsschwerpunkt 26
- Suchtprävention 44
- Legale Drogen 52
- Stoffungebundene Süchte 60
- Illegale Drogen 65
- Therapieverfahren 76
- Weitere Veranstaltungen 90

Liste der Referent:innen 104

SAVE THE DATE 2025 113

ZEITSTRUKTUR, VERANSTALTER, FÖRDERER

ZEITSTRUKTUR (TÄGLICH)

09.00 - 10.30	Seminare, Workshops
10.30 - 10.45	Pause
10.45 - 12.15	Seminare, Workshops
12.15 - 12.30	Pause
12.30 - 13.15	Vorlesung Schwerpunkt
13.15 - 14.30	Mittagspause
14.30 - 16.00	Seminare, Workshops
16.00 - 16.30	Pause
16.30 - 17.15	Vorlesung Schwerpunkt

VERANSTALTER

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikum Eppendorf (UKE)

UKE HAMBURG

ZIS
ZENTRUM FÜR INTERDISZIPLINÄRE SUCHTFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT HAMBURG

GEFÖRDERT DURCH

Behörde für Soziales,
Referat für Drogen und Sucht

Hamburg | Sozialbehörde

RAHMENPROGRAMM

HAFENRUNDFAHRT AM 21. 05. UND 24. 05.

Erleben Sie die faszinierende Welt des Hamburger Hafens bei unserer exklusiven Hafenrundfahrt! Wir laden Sie herzlich zu einem unvergesslichen Abend ein, an dem Sie die beeindruckenden Containerriesen, historischen Speicher und malerischen Hafenanlagen entdecken können. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf den Hamburger Hafen als Drogenumschlagsplatz geworfen werden. Genießen Sie eine einzigartige Atmosphäre und werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen eines der größten Häfen Europas.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, an diesem Erlebnis entweder am Dienstag oder am Freitag als Teilnehmende der Suchttherapietage oder Cannabis-Fachtages kostenfrei teilzunehmen. Aufgrund der begrenzten Plätze bitten wir Sie, Ihr Interesse per E-Mail zu bekunden. Sichern Sie sich Ihren Platz und erleben Sie Hamburgs maritimen Charme!

TAGUNGSFEST AUF DEM FEUERSCHIFF AM 22. 05.

Wir laden Sie herzlich zu einem geselligen Abend auf dem historischen Feuerschiff ein! Genießen Sie mit uns eine außergewöhnliche Atmosphäre, während wir gemeinsam das Tagungsfest zu Wasser feiern. Erleben Sie köstliche (vegetarische) Speisen, erfrischende Getränke und bereichernde Gespräche inmitten der lebhaften Kulisse des Hamburger Hafens. Zusätzlich erwartet Sie eine Tanzfläche, um den Abend mit rhythmische Klängen und Ihren Lieblingssongs ausklingen zu lassen.

Aufgrund der begrenzten Plätze bitten wir Sie sich im Vorhinein verbindlich per E-Mail anzumelden. Die Kosten für die Teilnahme betragen 45€. Wir freuen uns darauf, diesen besonderen Abend mit Ihnen zu verbringen!

23. 05. KINOABEND: NICHT OHNE MEINE TIERE

Der Film „Nicht ohne meine Tiere“ erzählt die bewegende Geschichte von vier Protagonisten, die früher heroinabhängig waren und sich jetzt einer Substitutionstherapie unterziehen. Neben der Heroinabhängigkeit ist allen gemeinsam, dass sie Heimtiere halten. Die vier Substituierten berichten in großer Offenheit von ihrer „Suchtkarriere“ und ihrer tiefen Verbundenheit zu ihren Tieren, die sie emotional unterstützen, vor Rückfällen bewahren und auf ihrem Weg aus der Sucht unterstützen. Zu Wort kommen außerdem drei Experten, die Hintergrundwissen zu den Themenkomplexen Sucht, Substitution und Mensch-Tier-Interaktion vermitteln. Untermalt werden einige Szenen mit der Musik von „Flash Gilden“, einer Rockband aus Köln, in der einer der Protagonisten früher Bandmitglied war.

Verpassen Sie nicht die exklusive Filmvorführung vor der Premiere nur für Teilnehmende der Suchttherapietage 2024 und die Chance im Anschluss daran mit den beiden Machern Dr. Michael Christian Schulze und Herrn Volker Meyer - Dabisch in einer Frage- und Diskussionsrunde ins Gespräch zu kommen! Kostenfreie Tickets für die Veranstaltung erhalten angemeldete Teilnehmende der Suchttherapietage und des Cannabis - Fachtages im Kongressbüro.

PROGRAMM-, ORGANISATIONSKOMITEE, UNTERSTÜTZUNG

PROGRAMMKOMITEE

Markus Backmund (München)
Christian Bölckow (Hamburg)
Katrin Gabriel (Hamburg)
Christian Haasen (Hamburg)
Rüdiger Holzbach (Warstein)
Michael Klein (Köln)
Thomas Kuhlmann (Bergisch Gladbach)
Christel Lüdecke (Göttingen)
Andrea Rodiek (Hamburg)
Robert Stracke (Hamburg)
Clemens Veltrup (Lübeck)
Wibke Voigt (Essen)
Michael Bloedhorn (Hamburg)
Peter Degkwitz (Hamburg)
Jürgen Gallinat (Hamburg)
Dietrich Hellge-Antoni (Hamburg)
Falk Kiefer (Mannheim)
Joachim Körkel (Nürnberg)
Christiane Lieb (Hamburg)
Jens Reimer (Hamburg)
Hans- Jürgen Rumpf (Lübeck)
Peter Strate (Hamburg)
Uwe Verthein (Hamburg)

ORGANISATIONSKOMITEE

Philipp Hiller (Hamburg)
Kirsten Lehmann (Hamburg)
Ingo Schäfer (Hamburg)
Jens Kalke (Hamburg)
Kerstin Stahl (Hamburg)
Lisa Schuh (Hamburg)

FACHLICHE UNTERSTÜTZUNG

Asklepios Klinik Nord – Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Hamburg
Fachkrankenhaus Hansenbarg / Alida-Schmidt-Stiftung Hamburg
Förderverein interdisziplinärer Sucht- und Drogenforschung (FISD) e.V.
Jugendhilfe e.V.
Sucht.Hamburg gGmbH
SuchtPräventionsZentrum des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg
Therapiehilfe e.V., Hamburg

ORGANISATORISCHE HINWEISE

TAGUNGSSTRUKTUR

Die Suchttherapietage dienen als ein Forum für die Fort- und Weiterbildung und den Erfahrungsaustausch. Neben den Vorlesungen und den Seminaren / Workshops zum Schwerpunktthema werden in den zahlreichen Veranstaltungen grundlegende sowie aktuelle Therapieformen vorgestellt, diskutiert und intensiv erarbeitet.

INFORMATION

Kongressbüro Suchttherapietage
Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS)
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Martinistr. 52, 20246 Hamburg
E-Mail: kontakt@suchttherapietage.de
Internet: www.suchttherapietage.de

VERANSTALTUNGSORT

Universität Hamburg, Von Melle Park 8, 20146 Hamburg

ANMELDUNG UND TEILNAHME

Die Anmeldung erfolgt über die Internetseite **www.suchttherapietage.de**.
Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung und eine Rechnung als PDF-Datei.
Die Teilnahme an den Suchttherapietagen ist nur nach Zahlungseingang möglich.

ANERKENNUNG FORT- UND WEITERBILDUNG

Die Ärztekammer Hamburg hat die Suchttherapietage 2024 mit 24 Fortbildungspunkten zertifizert. Die Akkreditierung durch die Ärztekammer wird von der Psychotherapeutenkammer anerkannt.

SCHWEIGEPFLICHT

Alle Teilnehmer:innen unterliegen hinsichtlich aller Informationen über Patient:innen und Gruppenteilnehmer:innen der Schweigepflicht wie sie für ärztliches Fachpersonal gilt. Die Teilnehmer:innen erkennen dies mit ihrer Anmeldung an.

ORGANISATORISCHE HINWEISE

GEBÜHREN

Jede Buchung beinhaltet die Teilnahme an den Vorlesungen.

Buchung von bis zu drei Seminaren: .....€ 220 / € 185*
Buchung von bis zu sechs Seminaren: .....€ 265 / € 230*
Buchung von bis zu neun Seminaren: .....€ 335 / € 300*
Buchungen von Einzelveranstaltungen sind nicht möglich.

Die Gesamtdauer der jeweiligen Veranstaltungen entnehmen Sie bitte dem Programm. Die angegebenen Zeiten sind keine Auswahltermine.

*Frühbuchertarif: gültig bei Anmeldung bis 28.03.2024.

ERMÄSSIGUNGEN

Studierende und Erwerbslose	50 %	Ermäßigungen werden nur in Verbindung mit einem aktuellen Nachweis gewährt.
Pflegekräfte	30 %	

ERSTATTUNG BEI AUSFALL

Die Veranstalter behalten sich vor Einzelveranstaltungen wegen zu geringer Beteiligung abzusagen. Wenn Seminare / Workshops ausfallen, kann eine Ersatzveranstaltung gebucht werden.

TEILNAHMEBESTÄTIGUNG

Eine Teilnahmebestätigung, auf der die gebuchten Veranstaltungen aufgeführt sind, erhalten Sie auf Anfrage nach der Beendigung des Kongresses. Für die Anforderung Ihrer persönlichen Bescheinigung schreiben Sie bitte eine E-Mail mit den Stichwort **Teilnahmebstätigung** an **kontakt@suchttherapietage.de**.

RÜCKTRITT VON DER TEILNAHME

Stornierungen sind grundsätzlich schriftlich vorzunehmen. Bei Rücktritt von der Teilnahme bis zum 30. April 2024 wird eine Bearbeitungsgebühr i. H. v. € 25 fällig, bereits überwiesene Gebühren werden erstattet. Nach dem o.g. Datum wird der Gesamtbetrag fällig, es kann jedoch ein:e Ersatzteilnehmer:in benannt werden. Die volle Teilnahmegebühr ist auch bei Nichterscheinen zu entrichten.

ZEITÜBERSICHT

SUCHT
THERAPIE
TAGE

DIENSTAG, 21.05.		09.00 – 10.30
BEIGLBÖCK	Koffein – Genussmittel oder Suchtmittel	1301
BUCHHOLZ	Drogen konsumierende Jugendliche besser erreichen – Kooperationen und Synergieeffekte nutzen	1102
GRADWOHL	Partizipationsmöglichkeiten für Kinder aus alkoholbelasteten Familien unter dem Fokus der Schnittstellenthematik	1105
KLINKHAMMER, TIELKING	SUPi! Inklusive Suchtprävention für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung	1204
KUHN, ZURHOLD	Szenebefragung unter nicht-substituierten Opioidabhängigen	1504
RENVERT, SCHMELING	ELAS Online Selbsthilfegruppe – Aus der Not geboren	1114
SCHINDLAUER	Selbsthilfe durch Fremdhilfe – Gruppenangebote für suchtbelastete Familien in der Suchthilfeeinrichtung Dialog in Wien	1116
TOLKSDORF, SELTENHEIM	Die Ambulanzen für Integrierte Drogenhilfe in Berlin – Ein Erfolgsmodell bei der Versorgung Schwerstabhängiger	1509
WESSELY, WAIDHOFER	Null Bock – Arbeit mit unmotivierten Klient:innen	1118
DIENSTAG, 21.05. 10.45 – 12.15		
BEIGLBÖCK	Video- und telefongestützte Suchtbehandlung – Effektivität und praktische Umsetzung	1602
BUTH, SCHÜTZE	Trends der Glücksspielteilnahme und der Nutzung von glücksspielbezogenen Beratungs- und Hilfeangeboten	1401
KETSCHER, JURDYGA	Akzeptanzorientierte Cannabis-Gruppe (Teil 1 – Theoretischer Hintergrund)	1609
KOST, SCHIANO	Geschlechtliche Vielfalt in der Suchtberatung (Teil 1)	1108
MANTHEY	Typische Patient:innenwege von Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit	1304
RENVERT, SCHMELING	Selbsterfahrendes Lernen in der Suchthelfer:innen Ausbildung (SKHA) (Teil 1)	1115
SPRINGER, SCHINDLAUER	Mentalisierungsbasierte Haltung im Umgang mit Klient:innen der Suchthilfe (Teil 1)	1612
WAIDHOFER, WESSELY	Freiräume – Kunst trifft Sucht	1117

DIENSTAG, 21.05. 14.30 – 16.00		
DEVERS	Das THilfe-Projekt: Theater und Selbsthilfe	1604
DUVIVIÉ, SCHARTNER, LEHNER	Working sober – Digitale Schnitzeljagd in der Lehrlingsausbildung	1201
GEBHARD	Einflussfaktoren auf die reguläre Beendigung einer ambulanten Rehabilitationsmaßnahme	1302
HÄSSLER	Risikofaktoren für einen Abbruch stationärer Suchtmitteltherapien bei Straftäter:innen	1502
HUPFER	Sucht und Arbeit: Selbstverantwortung vs. Hilfsangebote zwischen Ideologie, Arbeitssicherheit und Schweigepflicht	1106
KETSCHER, JURDYGA	Akzeptanzorientierte Cannabis-Gruppe (Teil 2 Let´s try: aktives Ausprobieren der Module)	1609
KOST, SCHIANO	Geschlechtliche Vielfalt in der Suchtberatung (Teil 2)	1108
MUTSCHLER	Verhaltenssüchte – Neue Süchte?	1404
PIEST, SENG	Vernetzung fördern durch stärkere Partizipation der Nutzer:innen	1712
RENVERT, SCHMELING	Selbsterfahrendes Lernen in der Suchthelfer:innen Ausbildung (SKHA) (Teil 2)	1115
SCHMIDT	Das Versorgungssystem aus Sicht von Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit, Angehörigen und Fachkräften (Seminar)	1307
SPRINGER, SCHINDLAUER	Mentalisierungsbasierte Haltung im Umgang mit Klient:innen der Suchthilfe (Teil 2)	1612

MITTWOCH, 22.05. 09.00 – 10.30		
BARTH	Ein gemeinsamer Behandlungsansatz für suchtkranke Frauen und ihre Kinder	1601
BEIGLBÖCK	Achtsamkeitsbasierte Behandlung von Suchterkrankungen am Beispiel der MBRP (Mindfulness-Based Relapse Prevention)	1101
GELLERT-BECKMANN	Angebote der Suchthilfe als Umweltfaktoren im biopsychosozialen Modell	1704
HOLZBACH	Langzeitgebrauch von Benzodiazepinen und Z-Substanzen (Teil 1)	1303
JOX, KLEIN	Das Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen vom 10.6.2021– Hat es Verbesserung für Suchthelfer:innen bewirkt?	1707
MÖLLER	Internet- und Computersucht im Jugendalter – Ab wann sind digitale Medien sinnvoll für das Lernen?	1403
NANZ	Change Your Smoking – Ein zieloffenes Programm zur Veränderung des Tabakkonsums	1305
RODIEK	Hopfensmoothie, Strawberry-Vape oder Bubaz: Suchtmittelkonsum und Schule	1206
SCHMIDT	Das Versorgungssystem aus Sicht von Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit, Angehörigen und Fachkräften (Workshop)	1308
TRAUERNICHT, RATZLAFF, MOSCHNER	Geflüchtet, untergebracht und süchtig – Was nun?	1714
WERSE, SCHMOLKE	Xannies, Lean und Tili – Zum Konsum von Opioiden und Benzodiazepinen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Teil 1)	1506
MITTWOCH, 22.05. 10.45 – 12.15		
BRITZKE, SEEMANN, SCHUH, HILLER	Dolmetschergestützte Behandlung bei geflüchteten Menschen – Erfahrungsberichte aus einem Gruppentherapieangebot	1603
FROELICH, HEPP	MOFA – Die mobile Familiensprechstunde für psychisch und suchtbelastete Familien	1103
HOLZBACH	Langzeitgebrauch von Benzodiazepinen und Z-Substanzen (Teil 2)	1303
JÖSCH	Teilhabebarriere Sucht: Wie medizinische und soziale Rehabilitation von Menschen ohne Wohnung gelingt	1706
JOX, KLEIN	1 Jahr nach der grundlegenden Veränderung des Betreuungsrechts seit dem 1.1.2023 – Hat sich die Praxis verändert?	1708
KALKE, VERTHEIN	Kontrollierte Abgabe von Cannabis in Deutschland: Anbau-Vereinigungen und wissenschaftliche Modellprojekte	1503

NANZ	Die systematische Konsum- und Zielklärung als Orientierungshilfe (Teil 1)	1112
SCHWAGER	Pathologisches Glücksspielen im Alter – So fern und doch so nah?	1405
STARK	Rollenvielfalt – Ein psychodramatischer Ansatz für die Arbeit mit Suchtkranken (Teil 1)	1613
WERSE, SCHMOLKE	Xannies, Lean und Tili – Zum Konsum von Opioiden und Benzodiazepinen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Teil 2)	1506
MITTWOCH, 22.05. 14.30 – 16.00		
BEISSWANGER	Ausgerauscht – Was fehlt bei der zufriedenen Abstinenz?	1501
DEUTENHAUSER	Fehler sind was uns fehlt (P. Waterhouse) – Integrative Fehlerkultur in der Suchthilfe	1703
GRUNDMANN – TUAC, HILLER, LEHMANN, SEEMANN	NACHWUCHSVERANSTALTUNG - Suchtstoff „Sucht“ – Drei Perspektiven zur Arbeit im Suchtbereich *	1705
HEILIG, RICHTER	Arbeit First – Von der Möglichkeit sozialer Entwicklungsräume für Menschen mit Suchterfahrung	1606
HINZ	Wie zocken Glücksspielende mit ihren Berater:innen?	1402
JÖSCH	Natur- und tiergestützte stationäre Suchttherapie	1608
JUERGENS, SCHÄDLICH	Motivation hoch 2 durch SEMRES – Zur richtigen Zeit am richtigen Ort	1202
NANZ	Die systematische Konsum- und Zielklärung als Orientierungshilfe (Teil 2)	1112
SCHWAGER	Aus der therapeutischen Praxis: Rückfall und Rückfallprophylaxe	1207
STARK	Rollenvielfalt – Ein psychodramatischer Ansatz für die Arbeit mit Suchtkranken (Teil 2)	1613

*Diese Nachwuchsveranstaltung können Sie im Rahmen Ihrer Anmeldung bei den Suchttherapietagen oder eigenständig kostenfrei buchen (E-Mail an kontakt@suchttherapietage.de)

DONNERSTAG, 23.05. 09.00 – 10.30		
BECKMANN-LOEKS	Umgang mit (Substanz-) Konsum im wohnraumgestützten Angebot	1701
CREMER, KANTWERK	Wegfall des Arztvorbehalts für HIV- und Hepatitis-C-Schnelltests – Eine Chance für Angebote der Drogen- und Suchthilfe?	1702
HOFNER	Psychotherapie im niedrigschwelligen Setting	1607
KESSLER	Kind s/Sucht Familie	1203
NANZ	Die Implementierung Zieloffener Suchtarbeit – Wie und wo beginnen? (Teil 1)	1710
SCHMOLKE, PIEST	Übergange schaffen – Vom Partysetting in die Beratungsstelle?!	1713
SCHORI	Schwer erreichbare Zielgruppen oder schwer erreichbare Angebote?	1507
SCHROERS, SCHLINK	Auf dem Weg zur Cannabis-Modellregion – Erfahrungen aus Frankfurt am Main	1508
PAWLAS	Gesunde Gewohnheiten entwickeln: Erfolgreiche Suchtprävention mit Yoga	1208
DONNERSTAG, 23.05. 10.45 – 12.15		
FRIEDMANN, KINKEL, ZSOLNAI	„Nicht nur nicht entzügig“ – Die Substitution mit Diamorphin aus Klient:innenperspektive	1605
GOLLY	Effektive Kooperation für verbesserte Versorgungsstrukturen	1104
KREMER	CRAFT: Community Reinforcement Approach and Family Training – Angehörige von Suchtkranken stärken (Teil 1)	1610
MICHLMAYR	Psychodynamik in der Einzelfallhilfe – Eine Annäherung	1611
MÖLLER, HOFFMANN, KELLER, HILLER	ESIC – Elternabende zur suchtpräventiven Information zum Thema Cannabis	1205
MÜLLER	Verbindungen stärken: Berufliche Suchthilfe und Suchtselbsthilfe im Landkreis – Einblicke aus der Praxis	1111
MÜLLER-MAAR, SCHROERS	Crack – Erfahrungen und Handlungsansätze der Stadt Frankfurt am Main	1505

NANZ	Die Implementierung Zieloffener Suchtarbeit – Wie und wo beginnen? (Teil 2)	1710
OTT-HÄLLMAYER, DISCHER, HASSELS	Gruppenangebote als Bereicherung für die Arbeit in Jugenddrogenberatungsstellen	1711
SCHECKE	Fetale Alkoholspektrumstörungen (FASD) bei Erwachsenen	1306

DONNERSTAG, 23.05. 14.30 – 16.00

KLEIN	Das Prinzip Hoffnung in der Suchttherapie	1107
KREMER	CRAFT: Community Reinforcement Approach and Family Training – Angehörige von Suchtkranken stärken (Teil 2)	1610
KRÜGER-ROSENKE, NOACK	Vernetzte Suchthilfe Jugend – Kooperation zwischen Suchtberatung und kinder- und jugendpsychiatrischer Behandlung	1109
MARN	Medizinische Cannabinoide in der hausärztlichen Praxis – Grundlagen, persönliche Erfahrungen und gesellschaftliche Problemfelder	1709
MÜLLER	Austausch auf Augenhöhe: Der Trialog	1110
NEUWIRTH, LADURNER, KRAIGHER	ADHS und Sucht – Impulse für die psychosoziale Arbeit und Arbeit mit Patient:innengruppen	1113
SCHULZE	Die Bedeutung von Kumpantieren für Opioidabhängige in Substitutionstherapie	1511
VIEHWEGER	Substanzgebrauch, gesellschaftliche Einbettung und Promotoren & Intentionen	1510

VERANSTALTUNGEN

SUCHT
THERAPIE
TAGE

NR: 1001
Dauer: 45 Min

ZEIT:
DI, 12.30 - 13.15

VORLESUNG

MEILENSTEINE IN DER VERSORGUNG SUCHTKRANKER, EIN BLICK ZURÜCK

KNUT TIELKING

Die Versorgungsangebote für Menschen mit Suchtproblemen sind heute sehr vielfältig und haben in Deutschland zu einem komplexen Hilfesystem geführt, das den Ansprüchen folgt unterschiedlichsten Bedürfnissen gerecht zu werden. Angebote reichen von der Gesundheitsförderung über die Prävention, Beratung, Behandlung und Betreuung. Dabei gibt es seitens der Träger und Leistungsanbieter:innen ebenso wie auf Seiten der Leistungsträger:innen (früher nur als Kostenträger:innen bezeichnet) gesetzlich bedingt vielgestaltige Zuständigkeiten, die zu einer Unübersichtlichkeit führen und einen hohen Abstimmungsbedarf brauchen, um erfolgreich zu sein. Schlagworte wie Individualität, Flexibilität und Effizienz skizzieren den Rahmen für zeitgemäße Angebote.
Doch woher kommen diese Ansprüche und die Komplexität? Welche Entwicklungen führten zu einem solchen Versorgungssystem? Ein Blick im Fokus der heutigen Situation der Suchthilfe zurück auf die letzten 200 Jahre soll helfen, aktuelle Versorgungsangebote besser zu verstehen, Traditionen im Hilfeverständnis transparent zu machen und zu diskutieren, wie sich scheinbar starre Hilfestrukturen künftig vielleicht doch etwas leichter verändern lassen.

NR: 1002
Dauer: 45 Min

ZEIT:
DI, 16.30 - 17.15

VORLESUNG

DIE REHABILITATION SUCHTKRANKER 2030 – CHANCEN UND RISIKEN

DIETER GEYER

Entwöhnungsbehandlung Suchtkranker, in Deutschland vorwiegend als medizinische Rehabilitation durchgeführt, gilt als wirksam und kosteneffektiv. Sie wird ambulant, ganztägig ambulant, stationär und als Kombinationsbehandlung angeboten. Somatische und psychische Komorbiditäten werden ebenso berücksichtigt wie das Alter, die Erwerbsproblematik, Migrationshintergründe und Gender. In den letzten Jahren konnten die Behandlungsergebnisse allerdings nicht mehr verbessert werden. Der Beitrag wagt einen Blick in die Zukunft der medizinischen Rehabilitation Suchtkranker und weist auf Entwicklungspotenziale hin. Die weitere Anpassung der Behandlungsangebote an die Bedarfe spezifischer Gruppen, der Ausbau berufsbezogener Interventionen, die Nutzung moderner Kommunikationsmöglichkeiten zur Minimierung der Schnittstellenproblematik zwischen Akutbehandlung, Rehabilitation und Weiterbehandlung bzw. Nachsorge und die Implementierung suchtmittelspezifischer Ablehnungstrainings einschließlich der Nutzung von Augmented Reality können zu einer Verbesserung der Behandlungsergebnisse beitragen. Die Ausschöpfung dieser Potenziale wird allerdings durch die derzeitige Überregulierung, durch Fachkräftemangel und hohe finanzielle Belastungen der Einrichtungen gefährdet.

NR: 1003
Dauer: 45 Min

ZEIT:
MI, 12.30 - 13.15

VORLESUNG

WIE SELBST- UND FREMDHILFE KOMBINIERT WERDEN – EIN BLICK IN DIE PROZESSE DER NUTZUNG VON ANGEBOTEN DER SUCHTHILFE

REBEKKA STRECK

Die sozialarbeiterische Nutzer:innenforschung ergründet, warum wer wann wie welche Angebote institutionalisierter Hilfe annimmt und warum nicht. Aus dieser Perspektive kann rekonstruiert werden, wie Adressat:innen der Suchthilfe Aspekte der Selbst- und Fremdhilfe in Auseinandersetzung mit alltäglichen Herausforderungen miteinander verbinden. Im Vortrag wird anhand von Ergebnissen aus verschiedenen qualitativen Forschungsprojekten dargestellt, welche Barrieren der Inanspruchnahme bestehen und welche Aspekte es Adressat:innen erleichtern, gezielt Angebote der Suchthilfe zu nutzen. Zugleich verknüpfen Menschen zumeist Selbsthilfe und Angebote der institutionalisierten Suchthilfe miteinander. In den Nutzungsprozessen zeigt sich zudem eine hohe Diversität an Bedarfen und auch Hilfeprozessen. Diskutiert wird wie ein ausdifferenziertes, multiprofessionelles Hilfesystem diese häufig eigensinnigen Nutzungsprozesse unterstützen kann.

NR: 1004
Dauer: 45 Min

ZEIT:
MI, 16.30 - 17.15

VORLESUNG

ENTWICKLUNG UND PERSPEKTIVEN DER SUCHT-SELBSTHILFE

PETER RAISER

Die Sucht-Selbsthilfe ist seit mehr als 170 Jahren ein unverzichtbarer Bestandteil der Versorgung von Menschen mit Suchtproblemen, Angehörigen und Mitbetroffenen. Der Beitrag über die Entwicklungen und Perspektiven der Sucht-Selbsthilfe wirft einen Blick auf die Entstehung des Konzeptes der Selbsthilfe und der Organisation von Abstinenz- und Temperenzbewegungen. Die Entstehung der heute vielfältigen Angebote und Hilfen sowie verbandlicher Strukturen der professionellen Suchtkrankenhilfe läuft parallel zu der Weiterentwicklung und partnerschaftlichen Kooperation der Sucht-Selbsthilfe. Was Sucht-Selbsthilfe heute ausmacht, welche Ziele sie hat und welche Wege sie beschreitet, die Organisation von Gruppen, Verbandsarbeit und Vernetzung sind ein Ergebnis dieser langen Entwicklungsgeschichte. Der Blick auf die Selbsthilfe heute führt auch zu der Frage, welche weiteren Veränderungen der Selbsthilfe als Teil eines sich verändernden Versorgungssystems und einer sich verändernden Gesellschaft bevorstehen.

NR: 1005
Dauer: 45 Min

ZEIT:
DO, 12.30 - 13.15

VORLESUNG

ANGEBOTE DER BZGA ZU INDIZIERTER SUCHTPRÄVENTION – MASSNAHMEN UND QUALITÄTSSICHERUNG

MICHAELA GOECKE, STEPHANIE ECKHARDT

Angebote der Suchtprävention bilden einen wichtigen Schwerpunkt in der Präventionsarbeit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Die Aufklärung über gesundheitliche und psychosoziale Risiken des Substanzkonsums sowie die Förderung einer kritischen Haltung und eines verantwortungsbewussten Umgangs sind dabei bedeutende Ziele von bundesweiten Präventionsmaßnahmen.
Angebote der indizierten Suchtprävention richten sich vor allem an Risikozielgruppen und haben zum Ziel, das eigene Konsumverhalten kritisch zu reflektieren sowie Verhaltensalternativen und funktionale Bewältigungsstrategien zu erlernen. Neben telefonischen Beratungsangeboten bietet die BZgA digitale qualitätsgesicherte Verhaltensänderungsprogramme in der Prävention von Substanz- und Verhaltenssüchten sowie Beratungsangebote wie E-Mail und Chatberatung an. Zielgruppen dieser Angebote sind vor allem Jugendliche und junge Erwachsene sowie Multiplikator:innen wie Eltern oder Lehr- und Fachkräfte.

NR: 1006
Dauer: 45 Min

ZEIT:
DO, 16.30 - 17.15

VORLESUNG

DIFFERENTIELLE HILFEN FÜR MENSCHEN MIT CANNABISKONSUMSTÖRUNGEN – EVIDENZBASIERUNG UND PRAKTISCHE ERFAHRUNGEN

ANDREAS GANTNER

In der deutschen Suchthilfe sind Menschen mit Cannabiskonsumstörungen seit 2014 die am häufigsten behandelte Zielgruppe im Bereich der illegalen Drogen. Auch in der ambulanten Psychotherapie, sowie der stationären Psychiatrie sind Anstiege der Behandlung von Menschen mit Cannabisdiagnosen zu verzeichnen. Unabhängig von der weiteren Umsetzung der geplanten Cannabisregulierung steht das Hilfesystem vor der Herausforderung, möglichst passgenaue, dem Alter und dem Schweregrad der Problematik angemessene Hilfsangebote zur Verfügung zu stellen. In der Vorlesung werden einige Aspekte der neuen AWMF S3 Leitlinie der cannabisbezogenen Störungen thematisiert und mit der bestehenden Versorgungsrealität in verschiedenen Hilfssystemen verglichen. Zukünftig stellt insbesondere die bessere Versorgung von Jugendlichen mit frühem problematischem Cannabiskonsum eine besondere Herausforderung dar, die funktionierende Netzwerke im Hilfssystem und einen systemischen Paradigmenwechsel notwendig machen.

NR: 1101
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 09.00 - 10.30

SEMINAR

ACHTSAMKEITSBASIERTE BEHANDLUNG VON SUCHTERKRANKUNGEN AM BEISPIEL DER MBRP (MINDFULNESS-BASED RELAPSE PREVENTION)

WOLFGANG BEIGLBÖCK

Achtsamkeit bedeutet, sich dem zuzuwenden, was im Hier-und-Jetzt gegeben ist, sich nicht in Erinnerungen, Zukunftsplänen oder automatisch ablaufenden Verhaltensmustern zu verlieren und / oder Gedanken nicht sofort in Kategorien einzuordnen. Die Praxis der Achtsamkeit hat sich bereits bei anderen Störungsbildern als hilfreich erwiesen. Auch bei Suchterkrankungen stellt die Veränderung automatisch ablaufender Verhaltensmuster, der Umgang mit Rückfallgedanken und die Bewältigung von Situationen mit Suchtdruck („Craving“) eine Herausforderung für Therapeut:innen dar. Daher würden sich mit einer „achtsamkeitsbasierten“ Suchttherapie Möglichkeiten einer adjuvanten Therapie ergeben. Aufbauend auf das „Mindfulness-Based Relapse Prevention“-Programm (MBRP) nach Marlatt et al., werden Methoden der Achtsamkeitsschulung bei Suchterkrankungen vorgestellt. Die Inhalte der Sitzungen werden dargestellt und mit Hilfe einiger praktischer Übungen vertieft. Abschließend werden Forschungsergebnisse betreffend der Effizienz dieses Programmes in seiner deutschsprachigen Version bei Alkoholabhängigen präsentiert.

NR: 1102
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 09.00 - 10.30

SEMINAR

DROGENKONSUMIERENDE JUGENDLICHE BESSER ERREICHEN – KOOPERATIONEN UND SYNERGIEEFFEKTE NUTZEN

ELLEN BUCHHOLZ

Eine besondere Herausforderung für das Hilfesystem ist es, konsumierende Jugendliche für die Beratung und Behandlung zu erreichen und bei den Übergängen zwischen den Hilfsangeboten nicht zu verlieren. Die Zusammenarbeit mit den beteiligten Institutionen ist für Drogenberatungsstellen ein entscheidendes Kriterium für ein gelungenes Ankommen bzw. die Weitervermittlung der Jugendlichen. Dafür sind eine gute Kommunikation, Kooperationen und verbindliche Vereinbarungen besonders mit Jugendhilfeträgern, Kinder- und Jugendpsychiatrien und Therapieeinrichtungen sinnvoll.
Die Erfahrung zeigt, dass auch die Suchtprävention dabei eine wichtige Brückenfunktion übernehmen kann. Präventive Fortbildungsangebote, die sich gezielt an Mitarbeitende der stationären und ambulanten Jugendhilfe wenden, können gleichzeitig Synergieeffekte nutzen, um Kooperationen anzuregen, Zugangshemmungen abzubauen und eine frühe Intervention zu ermöglichen.
Dieses Seminar möchte gelungene Beispiele aufzeigen und Ideen diskutieren, wie Kooperationen und Präventionsangebote effektiv ineinandergreifen können.

NR: 1103
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

MOFA – DIE MOBILE FAMILIENSPRECHSTUNDE FÜR PSYCHISCH UND SUCHTBELASTETE FAMILIEN

CONSTANZE FROELICH, FABIO HEPP

MOFA bietet ein niedrigschwelliges, aufsuchendes Angebot für Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen wie Suchthilfe, Jugendamt, Gesundheitsdiensten, Erziehungs- und Familienberatungsstellen sowie Schule oder Kindertagesstätte. Diese Fachkräfte machen sich oft Sorgen um Kinder und Jugendliche, die Substanzen konsumieren oder möglicherweise in Familien mit Suchtproblemen leben. In solchen Fällen bietet MOFA schnelle, unbürokratische und kostenlose Hilfe durch erfahrene Fachkräfte aus den Bereichen Suchthilfe und Jugendhilfe an.
Nach einer ersten Einschätzung treten wir gemeinsam mit den Fachkräften und den Familien in Kontakt. Wir arbeiten partizipativ mit allen Familienmitgliedern zusammen, um ihre individuellen Bedürfnisse zu ermitteln und bei der Vermittlung in passende Hilfsangebote zu unterstützen.
Ein weiterer wichtiger Bestandteil von MOFA ist die Schulung von Fachkräften und Teams zum Thema Kinder aus Familien mit psychischen und Suchtproblemen. Dabei geht es um die Entstigmatisierung, die Herausforderungen bei der Ansprache, das Erkennen von Rollenmustern und den Zugang zum Suchthilfesystem.

NR: 1104
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 10.45 - 12.15

SEMINAR

EFFEKTIVE KOOPERATION FÜR VERBESSERTE VERSORGUNGS-STRUKTUREN

LARS GOLLY

Am Beispiel des Kantons Basel-Stadt wird gezeigt, wie die effektive Kooperation zwischen Case Management (CM) und Mittlern im öffentlichen Raum (MiR) die Versorgungsstruktur für Suchtkranke verbessert. Es ist notwendig, die Zusammenarbeit konzeptionell differenziert zu gestalten, um die Effektivität zu steigern. Die Fallarbeit erfordert eine enge Zusammenarbeit, bei der das CM und Streetwork verschmelzen. Dieser kooperative Prozess ermöglicht eine bedarfsgerechte Unterstützung. Anhand konkreter Fallvignetten wird die positive Wirkung der kooperativen Fallführung auf individueller Ebene verdeutlicht. Die Zusammenarbeit erleichtert den Zugang zum Suchthilfesystem und ermöglicht die Erreichung von Menschen mit komplexen Problemen. Zudem eröffnet die kooperative Fallführung auf der Systemebene neue Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und zur Identifikation von Angebotslücken. Ziel ist die Optimierung der Versorgungsstrukturen und die Steigerung der Unterstützung für Betroffene.

NR: 1105
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 09.00 - 10.30

SEMINAR

PARTIZIPATIONSMÖGLICHKEITEN FÜR KINDER AUS ALKOHOLBELASTETEN FAMILIEN UNTER DEM FOKUS DER SCHNITTSTELLENTHEMATIK

ILSE GRADWOHL

Ziel des Beitrages ist es, Forschungsergebnisse zum „Aufwachsen in alkoholbelasten Familien“, insbesondere die subjektive Bedeutung des Aufwachsens für Kinder in alkoholbelasteten Familien auf die Lebensbewältigung aufzuzeigen. In einer eigenen Studie wurden im Sinne der Mixed Methods erstens leitfadengestützte Interviews mit nunmehr erwachsenen Kindern aus alkoholbelasteten Familien und daran anschließend Interviews und Gruppeninterviews mit Expert:innen aus dem breiten Bereich der Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich zum einen viele Hemmungen der Lebensbewältigung von Kindern in alkoholbelasteten Familien finden lassen, denen zum anderen nur wenige Ressourcen gegenüberstehen. Insgesamt lassen sich daraus Leitgedanken ableiten, dass es heute besonders gilt, passgenaue Angebote zur Förderung der Problemerkennungs- und Problemlösungskompetenz bereitzustellen.

NR: 1106
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 14.30 - 16.00

WORKSHOP BIS 25 PERSONEN

SUCHT UND ARBEIT: SELBSTVERANTWORTUNG VS. HILFSANGEBOTE ZWISCHEN IDEOLOGIE, ARBEITSSICHERHEIT UND SCHWEIGEPFLICHT

KRISTIN HUPFER

Auch geringe Mengen an Alkohol bzw. Drogen beeinträchtigen die Arbeitsfähigkeit und erhöhen die Unfallgefährdung am Arbeitsplatz. Schon 0,5 Promille verdoppeln im Straßenverkehr das Unfallrisiko. Trotzdem wird in vielen Betrieben ein moderater Alkoholkonsum geduldet. Anders bei illegalisierten Drogen: Schon ein positiver Urintest auf Cannabisabbauprodukte ohne Nachweis des eigentlichen Wirkstoffes kann Grund für eine Nichteinstellung bzw. eine Kündigung sein. Was verändert da die geplante Entkriminalisierung von THC?
Dieser Workshop richtet sich vor allem an Akteure in der Gesundheitsförderung und Suchtprävention wie Betriebsärzt:innen, Betriebsräte, Suchtbeauftragte, Sozialarbeiter:innen, Personaler:innen und Peers.

Es sollen Ideen ausgetauscht werden, um
(1) Regelwerke zeitgemäß weiterzuentwickeln
(2) Gesprächsbereitschaft bei Mitarbeiter:innen und im Betrieb zu schaffen
(3) bei Betroffenen Änderungsbereitschaft zu wecken
(4) wirkungsvoll und zielgruppenspezifisch aufzuklären

NR: 1107
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 14.30 - 16.00

SEMINAR BIS 30 PERSONEN

DAS PRINZIP HOFFNUNG IN DER SUCHTTHERAPIE

MICHAEL KLEIN

Selten fokussiert, immer notwendig? Hoffnung ist vermutlich eine zentrale Wirkvariable in der Suchttherapie, ohne dass dies im Regelfall thematisiert wird. Welche Themen und Möglichkeiten, aber auch Probleme, verbinden sich mit der Förderung von Hoffnung in der Suchttherapie? Wie steht das Prinzip Hoffnung zu den kognitiven Prozessen Abwehr, Verleugnung und Realitätsferne?
These: Meist geht es um wohldosierte, realitätsgetestete Hoffnung. Darüber will ich mit Ihnen im Seminar reflektieren, Konzepte vorstellen und Erfahrungen austauschen.

NR: 1108
Dauer: 180 Min

ZEIT:
DI, 10.45 - 12.15 &
14.30 - 16.00

SEMINAR

GESCHLECHTLICHE VIELFALT IN DER SUCHTBERATUNG

CORNELIA KOST, DANIEL SCHIANO

Seit Februar 2019 bietet Therapiehilfe e.V. Suchtberatung speziell für alle Trans-, nichtbinären und genderdiversen Menschen an. Es handelt sich um eine Begleitung durch erfahrene Peers und Psychotherapeut:innen, unter besonderer Nutzung von sozialen Medien. Die aktuelle S3-Leitlinie zur Diagnostik, Beratung und Behandlung von Geschlechtsinkongruenz, Geschlechtsdysphorie und Trans-Gesundheit fordert die Möglichkeit zum kontinuierlichen Kontakt zur communitybasierten Beratung.

Geschlecht ist ein mehrdimensionaler Raum, dessen Dimensionen wir heute noch nicht alle kennen. Wir wissen, dass genetische, anatomische, hormonelle, Umwelt- und psychologische Faktoren das Geschlecht beeinflussen, und zwar durch gemeinsame Existenz oder durch Interaktion. Wie dies bei der Suchtberatung zu berücksichtigen ist und welche Erfahrungen und Zahlen sich aus fünf Jahren Tätigkeit ergeben, berichten der Peerberater Daniel Schiano und die Psychotherapeutin Cornelia Kost.

NR: 1109
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 14.30 - 16.00

SEMINAR

VERNETZTE SUCHTHILFE JUGEND – KOOPERATION ZWISCHEN SUCHTBERATUNG UND KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRISCHER BEHANDLUNG

LIOBA KRÜGER-ROSENKE, MORITZ NOACK

Kinder und Jugendliche benötigen besondere Unterstützung in der Hilfeüberleitung und im Zugang zu Suchtberatung und Behandlungsangeboten. Dabei sind Vermittlungswege den Betroffenen häufig nicht bekannt, es existieren regionale Unterschiede in der Verfügbarkeit.

Im Rahmen des Aktionsplans gegen Sucht NRW erarbeiteten neun Suchtberatungsstellen, zwei Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie und ein Gesundheitsamt in NRW mit wissenschaftlicher Begleitung Verfahrensstandards und Kooperationsabsprachen. Es erfolgten qualitative Datenerhebungen in Form von Interviews, Gruppendiskussionen und quantitative Datenerhebungen.
Die Zusammenarbeit zwischen den Beratungsstellen und Kliniken konnte intensiviert und verbessert werden. Das Netzwerk „Vernetzte Suchthilfe Jugend“ wurde gegründet. Neben weiteren Kooperations- und Netzwerkabsprachen erscheinen vor allem der Einbezug von Angehörigen und der Jugendhilfe sinnvoll, um die Überleitung von Suchtberatung zur Suchtbehandlung zu unterstützen.

NR: 1110
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 14.30 - 16.00

SEMINAR

AUSTAUSCH AUF AUGENHÖHE: DER TRIALOG

REGINE MÜLLER

Der Begriff „Trialog“ steht für eine inklusive Sicht psychiatrischen Denkens und Handelns und bezeichnet das gleichberechtigte Miteinander von Betroffenen, Angehörigen und Professionellen. Er gibt den subjektiven Erfahrungen aller Beteiligter Raum und fördert den gleichberechtigten Austausch miteinander. In Hamburg gibt es seit vielen Jahren den Borderline Trialog. Zu Beginn organisiert von einer psychiatrischen Station mit dem Behandlungsschwerpunkt Borderline & Sucht, war und ist der Umgang mit Suchtmitteln fester Bestandteil der Abende. Paradoxe Wirkung des Trialogs: Therapie ohne Absicht, Familientherapie ohne die eigene Familie, Supervision ohne Bezahlung. Wir sind der festen Überzeugung, dass dieses Format auch in der Suchthilfe hilfreich ist und neue Wege eröffnen kann. Wir möchten mit Ihnen diskutieren: Warum ist der Trialog eine wichtige Ergänzung des Suchthilfesystems? Welche Chancen bietet dieser für Ihre Arbeitsfelder? Welche Möglichkeiten bietet gerade das Format online?

NR: 1111
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 10.45 - 12.15

SEMINAR

VERBINDUNGEN STÄRKEN: BERUFLICHE SUCHTHILFE UND SUCHTSELBSTHILFE IM LANDKREIS – EINBLICKE AUS DER PRAXIS

SEBASTIAN MÜLLER

Durch eine Kooperation auf Augenhöhe von beruflicher Suchthilfe und Suchtselbsthilfe profitiert das gesamte regionale Hilfesystem. Wie dies gelingen kann, wird am Beispiel eines Flächenlandkreises aufgezeigt. Anschließend werden Chancen, aber auch Risiken und Fallstricke gemeinsam diskutiert.
Gemeinsame Veranstaltungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzungstreffen, die Übernahme von Fortbildungen und regelmäßige Vorstellungen der Selbsthilfe in den Behandlungsgruppen sichern auf der Basis eines Kooperationsvertrages die stabile Zusammenarbeit. Die Einbindung von Selbsthilfegruppenleiter:innen als Co-Moderator:innen in den Einstiegsgruppen einer Fachambulanz verbindet professionelle Hilfe und persönliche Erfahrung. Dabei entstehen bedeutsame Synergien. Hierbei Zieloffene Suchtarbeit anzubieten, stellt uns auch vor Herausforderungen und fordert von allen Beteiligten ständige Weiterbildung. Die Anstellung von Selbsthilfegruppenleiter:innen als Genesungsbegleiter:innen im Suchtberatungsteam rundet die Kooperation ab, fordert aber auch klare Rollenreflexionen.

NR: 1112
Dauer: 180 Min

ZEIT:
MI, 10.45 - 12.15 &
14.30 - 16.00

WORKSHOP

DIE SYSTEMATISCHE KONSUM- UND ZIELKLÄRUNG ALS ORIENTIERUNGSHILFE

MATTHIAS NANZ

In der Zieloffenen Suchtarbeit werden Klient:innen darin unterstützt, Veränderungen in der von ihnen gewünschten Richtung vorzunehmen (Abstinenz, Reduktion, Harm Reduction etc.). Der erste Schritt Zieloffener Suchtarbeit besteht darin, gemeinsam mit den Klient:innen die Änderungsziele, die sie selbst für jede von ihnen konsumierte Substanz (bzw. jedes nicht-stoffgebundene Suchtverhalten) anstreben, zu erarbeiten.
Grundlage der Gesprächsführung ist dabei das Motivational Interviewing. Für die Durchführung des Zielabklärungsgespräches wurden zwei Instrumente, eine Checkliste und ein Kartensatz, entwickelt.
Im Workshop wird zunächst ein Überblick über die Zieloffene Suchtarbeit gegeben und der Bezug zur Motivierenden Gesprächsführung hergestellt, bevor die Teilnehmenden eingeladen sind, anhand von beispielhaften Fallskizzen ein Zielabklärungsgespräch anhand von Checkliste und Kartensatz im Workshop selbst zu erproben.

NR: 1113
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

ADHS UND SUCHT – IMPULSE FÜR DIE PSYCHOSOZIALE ARBEIT UND ARBEIT MIT PATIENT:INNENGRUPPEN

DANILA NEUWIRTH, STEFANIE LADURNER, DOMINIK KRAIGHER

Ein Handlungsleitfaden für psychosoziale Beratung und Erfahrungen einer Patient:innengruppe im ambulanten Setting der INDIKATION ADHS bieten Input zur Diskussion. ADHS im Erwachsenenalter und Sucht haben einen Zusammenhang: Etwa 21 bis 25 Prozent der Suchterkrankten haben ADHS im Erwachsenenalter. Dies ist mittlerweile durch zahlreiche Studien belegt. Im Workshop erörtern die Vortragenden einen Handlungsleitfaden für die Psychosoziale Arbeit und diskutieren die ersten Ergebnisse der INDIKATION ADHS im ambulanten Setting. Dieser beinhaltet den medizinischen Teil, den psychosozialen Teil, sowie Erfahrungen der monatlichen psychotherapeutischen Arbeit mit der Gruppe. Im Workshop wird der Handlungsleitfaden als Impulsvortrag präsentiert und die ersten Ergebnisse der INDIKATION ADHS im ambulanten Setting präsentiert, reflektiert und diskutiert. Übungen und Empfehlungen für die Arbeitspraxis im medizinischen, psychosozialen und psychotherapeutischen Setting sind das Ziel des Workshops.

NR: 1114
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 09.00 - 10.30

WORKSHOP BIS 25 PERSONEN

ELAS ONLINE SELBSTHILFEGRUPPE – AUS DER NOT GEBOREN

MARKUS RENVERT, ANDREAS SCHMELING

Seit drei Jahren läuft wöchentlich eine Online Selbsthilfegruppe. Es bildete sich ein fester Stamm an Besucher:innen, die zunächst aus dem Umfeld der ELAS Suchtselbsthilfe kamen. Später kamen Menschen, die wenig oder keine Bindungen an andere Suchthilfe - Einrichtungen hatten, dazu. Das Setting gleicht einer dialogisch arbeitenden Suchtselbsthilfegruppe. Eine kompetente Gruppenleitung verantwortet den Rahmen, die Themenfindung aus der Gruppe heraus und die Gesprächsführung.
Wie funktioniert das Setting? Profitieren die Teilnehmenden? Wie gestaltet sich die Gruppe und ihre Prozesse? Was sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu analogen Präsenzgruppen? Live ist besser, so das Credo der Selbsthilfe Erfahrenen und trotzdem existiert die Gruppe. Ist das Credo überholt?
Wir haben die Haltungen erfahrener Gruppenleiter:innen zur Online Selbsthilfegruppe mit Hilfe von Studierenden der Sozialwissenschaften evaluiert. Wir präsentieren die Ergebnisse und unsere Erfahrungen mit der Online Selbsthilfegruppe und diskutieren Chancen und Grenzen virtueller Suchtselbsthilfe aus fachlicher und praktischer Perspektive.

NR: 1115
Dauer: 180 Min

ZEIT:
DI, 10.45 - 12.15 &
14.30 - 16.00

SEMINAR BIS 20 PERSONEN

SELBSTERFAHRENDES LERNEN IN DER SUCHTHELFER:INNEN AUSBILDUNG (SKHA)

MARKUS RENVERT, ANDREAS SCHMELING

Diakonische qualifizierte Suchtselbsthilfe ist dialogisch angelegt und dynamisch. Es wird offen miteinander gesprochen, gegenseitige, durchaus kritische Rückmeldung, Unterstützung und Halt gegeben. Gruppe und Gruppenleitung arbeiten mit Resonanz, Feedback und Interventionen. Das ist hilfreich für die Besucher:innen und eine höhere Anforderung für die Leitung.
Daher ist die Persönlichkeit der Leiter:in von zentraler Bedeutung. Die eigene Geschichte, Psychodynamik, Haltungen und Überzeugungen sind zentral für die Entwicklung der Leitungspersönlichkeit. Daneben liegt der Fokus auf dem Verstehen von Gruppenprozessen und individuellen Verhaltensweisen.
Die SKHA fördert die Entwicklung der Leitungspersönlichkeit. Psychodrama, Gruppendynamik, gestalttherapeutische Elemente sowie theatrale Methoden sind das methodische Repertoire; Tiefenpsychologie, Bindungstheorie und Gestalttherapie der theoretische Hintergrund.
Wir präsentieren sowohl die Arbeits- und Wirkungsweisen der SKHA in theoretischer und praktischer Hinsicht als auch erkunden wir gemeinsam anhand kurzer methodischer Übungen Wirkungen und Lerngewinn.

NR: 1116
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 09.00 - 10.30

WORKSHOP

SELBSTHILFE DURCH FREMDHILFE – GRUPPENANGEBOTE FÜR SUCHTBELASTETE FAMILIEN IN DER SUCHTHILFEEINRICHTUNG DIALOG IN WIEN

LISA SCHINDLAUER

Sobald suchtbelastete Familien Klient:innen der Suchthilfe werden, sind sie meist von mehreren Einrichtungen parallel betreut. Um dieser potentiellen Überforderung entgegen zu wirken, unterstützen wir seit einigen Jahren suchtbelastete Familien im Einzel- und Gruppensetting.
Mit unserer mentalisierungsbasierten Haltung, soll ein begleiteter Austausch der Gruppenteilnehmer:innen in ähnlichen Lebenssituationen ermöglicht werden. Mentalisieren bedeutet die grundlegende menschliche Fähigkeit, Verhalten in Bezug auf Gedanken und Gefühle zu verstehen. Dies führt bei den Klient:innen längerfristig zu einer Verbesserung der emotionalen Kompetenz und einer Stärkung der Ich-Funktionen. Zudem sollen sie in einem System komplexer Anforderungen unterschiedlicher Institutionen (z.B. Kinder- und Jugendhilfe, Behörden) mit ihren Bedürfnissen gesehen und in ihrer Handlungsfähigkeit sowie Selbsthilfe gestärkt werden. In diesem Workshop möchten wir die Gruppenangebote vorstellen und unsere Erfahrungen mit den mentalisierungsbasierten Interventionen teilen.

NR: 1117
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 10.45 - 12.15

WORKSHOP

FREIRÄUME – KUNST TRIFFT SUCHT

BARBARA WAIDHOFER, LISA WESSELY

Kunst, vor allem moderne Kunst, gibt viele Möglichkeiten zu interpretieren, zu verstören und einen anderen Blickwinkel zu bekommen. Dies sind wichtige Fähigkeiten, die hilfreich beim Lösen verschiedener Herausforderungen im Lebensalltag sind. Das Kunstvermittlungsprojekt Freiräume eines Museums und einer Suchthilfeeinrichtung in Wien versucht mit einem dezidiert nicht-therapeutischen Angebot unter der Anleitung von Kunstvermittler:innen dem Rechnung zu tragen. Die Auseinandersetzung mit Kunst leistet einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Ressourcenaktivierung, Selbstermächtigung und vor allem auch zur kulturellen und sozialen Teilhabe. Insbesondere das ungewohnte Setting im Museum und die Begegnung mit Kunstvermittler:innen auf Augenhöhe tragen wesentlich zum Erfolg dieser langjährig erprobten Zusammenarbeit bei.
In diesem Workshop wird dieses Projekt mit seinen Wirkmechanismen vorgestellt und der Nutzen des nicht-therapeutischen Settings diskutiert.

NR: 1118
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 09.00 - 10.30

WORKSHOP BIS 30 PERSONEN

NULL BOCK – ARBEIT MIT UNMOTIVIERTEN KLIENT:INNEN

LISA WESSELY, BARBARA WAIDHOFER

Veränderungs- und Therapiemotivation sind gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Therapie. Aber was, wenn die Motivation nur gering oder gar nicht gegeben scheint? Klient:innen, die sich nicht freiwillig in Behandlung begeben, bringen manchmal wenig Eigenmotivation mit oder reagieren mit Widerstand in der Therapie. Aber auch bei veränderungsmotivierten Klient:innen bemerken wir zu Beginn der Suchttherapie oft eine Überforderung mit dem unbekannten Setting und Schwierigkeiten sich zu öffnen.
Welche Methoden kommen zum Einsatz, wenn sich Klient:innen nicht freiwillig in Behandlung begeben oder keine eigenen Themen benennen können? Wie kann ein Zwangskontext erfolgreich für die Arbeit mit Klient:innen genutzt werden? Welche Möglichkeiten gibt es eine vertrauensvolle Gesprächsbasis zu unterstützen? Der Workshop soll diese Fragestellungen beleuchten und den Austausch fördern.

NR: 1201
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

WORKING SOBER – DIGITALE SCHNITZELJAGD IN DER LEHRLINGSAUSBILDUNG

MIRJAM DUVIVIÉ, TANJA SCHARTNER, ROLAND LEHNER

Der Einstieg in die Berufswelt geht für Lehrlinge mit einer Vielzahl von Herausforderungen einher. Größerer finanzieller Spielraum und die soziale Ablösung vom Elternhaus resultieren in einer höheren Autonomie. Das betriebliche Umfeld konfrontiert sie mit einer Realität, die häufig mit Stress, Zeit- und Erfolgsdruck einhergeht. Dies sind Gründe warum der Substanzkonsum und problematisches Verhalten bei Lehrlingen im Vergleich zu anderen Jugendlichen höher liegt und Prävention besonders sinnvoll ist.
Das von der Arbeiterkammer Oberösterreich geförderte Projekt zielt darauf ab, gemeinsam mit und für Lehrlinge, digitale Escape Games zu suchtpräventiven Themen zu designen. In Workshops wird ein Educational Escape Room konzipiert, prototypisiert und in einem Game-Framework als Web-Applikation umgesetzt. Der Designprozess greift auf Theorien des Game-Based Learning, Participatory Design, Educational Escape Games und Suchtprävention zurück.
In den Workshops konnten eine Vielzahl an qualitativen Daten erhoben werden. Diese beinhalten sowohl Einsichten in das Trinkverhalten der Lehrlinge, als auch Designansätze, wie man ihre Erfahrungen in ein Spiel verpacken und mit Gleichaltrigen kommunizieren kann.

NR: 1202
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

MOTIVATION HOCH 2 DURCH SEMRES – ZUR RICHTIGEN ZEIT AM RICHTIGEN ORT

LEA JUERGENS, FRANK BELA SCHÄDLICH

Es besteht ein Bedarf an niedrigschwelligen Angeboten, welche Betroffene und ihr Umfeld dabei fördert, Rehabilitationsbedarf zu erkennen und sich für eine individuelle Intervention zu motivieren.
Ziel des Projektes SEMRES und dem damit verbundenen Sucht-Reha-Kompass (SRK) ist es deshalb, Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen frühzeitig zu identifizieren und in eine zielgerichtete Maßnahme zu lotsen. SEMRES versucht, das Umfeld zu aktivieren, um Abhängigkeitserkrankungen frühzeitig zu erkennen und die Betroffenen zu sogenannte Reha-Lots:innen zu vermitteln. Diese beraten und vermitteln bei Interesse in eine zweitägige Schnupper-Reha (SRK), in dem der Rehabilitationsbedarf und Gesundheitszustand festgestellt wird. Abschließend können die Betroffenen unbürokratisch mit einem Reha-Antrag aus der Maßnahme entlassen und dadurch niedrigschwellig und kurzweilig in Behandlung begleitet werden.
In Form eines Seminares wird das Projekt und dessen Innovationen vorgestellt und gemeinsam auf die Schwerpunkte Erreichbarkeit, Netzwerkarbeit, Schnittstellenmanagement und Motivation der Betroffenen geschaut.

NR: 1203
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 09.00 - 10.30

SEMINAR

KIND S/SUCHT FAMILIE

ACHIM KESSLER

In Deutschland sind ca. 2,65 Millionen Kinder von der Suchterkrankung mindestens eines Elternteils betroffen. Emotionale Vernachlässigungen oder auch körperliche Misshandlungen erlebend, sind Kinder aus suchtbelasteten Familien einem erhöhten Risiko ausgesetzt, gesundheitliche, soziale und emotionale Probleme, insbesondere eine eigene Suchterkrankung, zu entwickeln. Häufig erleben und empfinden sie Stigmatisierung und Scham bzgl. ihrer familiären Situation und nehmen oftmals eine (Für-)Sorgearbeit für ihre suchtkranken Eltern auf sich, was zu einer Vernachlässigung ihrer eigenen Bedürfnisse führen kann. Hier setzt die Suchtprävention an: Das Programm „Kind s/Sucht Familie“ (KsSF), eine Qualifizierungsmaßnahme für Fachkräfte und ehrenamtlich Arbeitende – aufgenommen auf die Grüne Liste – wird auf Veranlassung des GKV-Bündnisses für Gesundheit ab 2023 bundesweit ausgerollt. Der Fokus liegt auf der Vermittlung einer nicht verurteilenden Haltung gegenüber den Familien mit Suchterkrankung und zielt auf eine kommunale Vernetzung ab, damit adäquate Begleitung und Hilfeangebote installiert werden können.

NR: 1204
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 09.00 - 10.30

SEMINAR

SUPI! INKLUSIVE SUCHTPRÄVENTION FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGER BEEINTRÄCHTIGUNG

JULIA KLINKHAMMER, KNUT TIELKING

Präventionsangebote für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung sind selten. Jedoch steigt mit zunehmender Verselbstständigung dieser Zielgruppe auch das Risiko des Suchtmittelkonsums. Aus diesem Grund wurde das Gruppentraining „Suchtprävention inklusiv“ (SUPi) vom Caritasverband für die Diözese Osnabrück entwickelt. Ziel ist es, den Teilnehmenden ein besseres Verständnis für den Suchtmittelkonsum und dessen Konsequenzen zu vermitteln.
Für die Wirkungsevaluation des Trainings stellt die geistige Beeinträchtigung der Zielgruppe eine Besonderheit dar. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt nach dem Prinzip der partizipativen Qualitätsentwicklung. Sie zielt darauf ab, Veränderungen im Wissen, Verhalten und den Einstellungen zum Konsum durch Vorher-Nachher-Messungen zu überprüfen.
In dieser Veranstaltung wird das SUPi-Training vorgestellt, werden Besonderheiten der Suchtprävention mit Menschen mit geistiger Beeinträchtigung herausgestellt sowie die Möglichkeiten der Datenerhebungen und -auswertungen entlang der Ergebnisse über die Wirkung des SUPi-Trainings zur Diskussion gestellt.

NR: 1205
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 10.45 - 12.15

SEMINAR BIS 40 PERSONEN

ELTERNABENDE ZUR SUCHTPRÄVENTIVEN INFORMATION ZUM THEMA CANNABIS

VERONIKA MÖLLER, LAURA HOFFMANN, MELANIE KELLER, PHILIPP HILLER

Mit den eigenen Kindern über Cannabis zu sprechen fällt vielen Eltern schwer und auch das Wissen zu diesem Thema ist in unterschiedlichem Ausmaße vorhanden. Vor diesem Hintergrund ist das von der BZgA geförderte Projekt „(Virtuelle) Elternabende zur suchtpräventiven Information zum Thema Cannabis" (ESIC) entwickelt worden. Zusammen mit Fachkräften der Suchtprävention sind innovative Konzepte für Informationsveranstaltungen im Rahmen von in Präsenz oder per Videokonferenz stattfindenden Elternabenden entwickelt worden, die anhand von Videobeispielen Kommunikationstipps vorstellen und diskutieren. Im Seminar werden erste Erfahrungsberichte des aktuell in mehreren Bundesländern laufenden Projektes präsentiert und allgemein die Möglichkeiten von Eltern in der Cannabisprävention diskutiert. Hierbei werden auch die diesbezüglichen Chancen und Risiken einer möglichen Neuregulierung im Cannabis-Bereich in den Blick genommen.

NR: 1206
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 09.00 - 10.30

WORKSHOP

HOPFENSMOOTHIE, STRAWBERRY-VAPE ODER BUBAZ: SUCHTMITTELKONSUM UND SCHULE

ANDREA RODIEK

Prävention und Frühintervention: Herausforderungen und Potenziale an der Schnittstelle zwischen der Lebensrealität Jugendlicher und dem Bildungs- und Erziehungsauftrag.
Leider endet der Konsum von Suchtmitteln nicht an den Toren der Schule. Pädagog:innen nehmen diese Problematik deutlich wahr. Die Schaffung einer schützenden Umgebung für Schüler:innen stellt die Beteiligten vor vielfältige Herausforderungen: Wie können altersgerechte Präventionsmaßnahmen gestaltet werden? Wie gelingt die Umsetzung von Regelungen, Interventionen und Frühinterventionsmaßnahmen für betroffene Jugendliche? Wie können Sorgeberechtigte in diesen Prozess einbezogen werden?

Im Workshop werden wir uns diesen Fragen intensiv widmen und gemeinsam darüber diskutieren, wie Präventionsmaßnahmen an Schulen weiterentwickelt werden können. Dabei liegt ein Fokus auf der Verbesserung der internen Zusammenarbeit sowie der Kooperation mit benachbarten regionalen Einrichtungen, Fachstellen und der Polizei. Sowohl Chancen als auch Herausforderungen sollen dabei berücksichtigt werden, ebenso wie die Gestaltung der Übergänge.

NR: 1207
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

AUS DER THERAPEUTISCHEN PRAXIS: RÜCKFALL UND RÜCKFALLPROPHYLAXE

JEAN-CHRISTOPH SCHWAGER

Unsere Klient:innen im suchttherapeutischen Setting fürchten sich - verständlicherweise - meist davor, rückfällig zu werden. Sie berichten uns in diesem Zusammenhang von dem Gefühl eigener Hilflosigkeit sowie dem Gefühl mangelnder Selbstwirksamkeit („Ich war wie fremdgesteuert.“; „Ich weiß gar nicht, wie es dazu gekommen ist.“). Befeuert wird diese Furcht zudem von - oft unrealistischen - Berichten von hohen Rückfallquoten trotz ambulanter oder stationärer Behandlung.
In dem Seminar wird ein Curriculum von acht Sitzungen vorgestellt, welches sich an Suchtkranke in ambulanter oder stationärer Behandlung richtet. Ziel ist es, präventiv mögliche Rückfallgefahren zu erkennen und entsprechende Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

NR: 1208
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 09.00 - 10.30

SEMINAR

GESUNDE GEWOHNHEITEN ENTWICKELN: ERFOLGREICHE SUCHTPRÄVENTION MIT YOGA

EVA PAWLAS

Seit zwei Jahrzehnten wird Yoga erfolgreich im Asklepios Westklinikum im stationären Rahmen zur Stabilisierung, Stärkung von Selbstfürsorge, Resilienz und Achtsamkeit eingesetzt. Nun findet diese bewährte Methode auch Anwendung im ambulanten Angebot zur Suchtprävention. In diesem Workshop werden theoretische Hintergründe beleuchtet und anhand zahlreicher praktischer Beispiele verdeutlicht, wie Yoga präventiv eingesetzt werden kann. Sie werden entdecken, wie wunderbar Yoga dazu beiträgt, gesunde Gewohnheiten zu entwickeln und Suchtverhalten vorzubeugen. Darüber hinaus erhalten Sie Inspirationen und praktische Anwendungen, die Sie sowohl in Ihren beruflichen Alltag als auch in Ihrer persönlichen Lebensführung integrieren können. Wir laden Sie herzlich ein, an diesem Workshop teilzunehmen und freuen uns auf Ihre Teilnahme.

NR: 1301
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 09.00 - 10.30

SEMINAR

KOFFEIN – GENUSSMITTEL ODER SUCHTMITTEL

WOLFGANG BEIGLBÖCK

Koffein ist die mit am Abstand am häufigsten konsumierte psychoaktive Substanz weltweit, die auch ohne weitere Bedenken an Kinder und Jugendliche vermarktet wird. Einige Studien weisen darauf hin, dass bereits bis zu einem Drittel der Jugendlichen und bis zu 15 Prozent der Grundschüler:innen regelmäßig zu Energydrinks greifen. Im ersten Teil sollen die gesundheitlichen Folgen des Koffeinkonsums bei Kindern und Jugendlichen (insbesondere in Kombination mit Alkohol) dargestellt werden. Im zweiten Teil soll der Frage nachgegangen werden, warum Koffein bei der Behandlung von Suchterkrankungen kaum Beachtung findet, obwohl der Begriff der „Suchtverschiebung“ oft (für andere) Substanzen verwendet wird. Das Seminar beschäftigt sich daher auch mit der Frage, ob bzw. warum es so etwas wie Koffeinabhängigkeit gibt, andererseits auch mit der Frage, warum der, nicht immer nur negative, Zusammenhang des Koffeinmissbrauchs mit anderen psychiatrischen Erkrankungen im Speziellen mit Suchterkrankungen in der Behandlung zu berücksichtigen ist.

NR: 1302
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 14.30 - 16.00

SEMINAR BIS 30 PERSONEN

EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE REGULÄRE BEENDIGUNG EINER AMBULANTEN REHABILITATIONSMASSNAHME

LEOPOLD GEBHARD

Nur ein Teil der Menschen mit alkoholbezogenen Störungen nimmt die Angebote des formellen Suchthilfesystems in Anspruch, von denen wiederum nur ein Teil die begonnene Maßnahme regulär beendet. In diesem Seminar wird anhand von Daten der Hamburger Basisdatendokumentation (BADO) der Frage nachgegangen, inwieweit individuelle und soziale Faktoren einen Einfluss auf die reguläre Beendigung einer ambulanten Rehabilitation haben. Haben das Alter, eine Partnerschaft oder ein Migrationshintergrund Einfluss auf eine reguläre Beendigung einer begonnenen ambulanten Rehabilitationsmaßnahme? Haben Menschen mit höherem sozioökonomischem Status eine bessere Prognose, eine ambulante Rehabilitation regulär abzuschließen? Vor dem Hintergrund der Ergebnisse werden einzelne Einflussfaktoren, deren Zusammenhang und der Einfluss von grundsätzlich, strukturellen Herausforderungen wie der Sozialen Ungleichheit auf die reguläre Beendigung einer ambulanten Rehabilitationsmaßnahme diskutiert.

NR: 1303
Dauer: 180 Min

ZEIT:
MI, 09.00 - 10.30 &
10.45 - 12.15

SEMINAR

LANGZEITGEBRAUCH VON BENZODIAZEPINEN UND Z-SUBSTANZEN

RÜDIGER HOLZBACH

Abhängige von (Non-) Benzodiazepinen gibt es viele, aber nur wenige sehen sich als abhängig und wollen entzogen werden. Anhand des Fünf-Phasen-Modells des Langzeitkonsums von Benzodiazepinen lassen sich die „Widerstände“ gegen einen Entzug leicht umschiffen, da die für die Patient:innen spürbaren Folgen der Langzeiteinnahme als Folge der Medikamente und nicht der Grunderkrankung benannt werden.
Der Entzug gelingt allerdings nur dann, wenn einige pharmakologische Besonderheiten der (Non-) Benzodiazepine berücksichtigt werden und auf die Besonderheiten der Menschen im Benzodiazepin-Entzug eingegangen wird.
Das Seminar richtet sich an alle Berufsgruppen, die mit (Mono-) Abhängigen von Schlaf- und Beruhigungsmitteln in Beratung und Behandlung zu tun haben und vermittelt die wesentlichen oben skizzierten Grundzüge. Insbesondere die pharmakologischen Besonderheiten können aber auch auf den Entzug von Benzodiazepinen bei polytoxikomanen Patient:innen verwendet werden.

NR: 1304
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 10.45 - 12.15

SEMINAR BIS 30 PERSONEN

TYPISCHE PATIENT:INNENWEGE VON MENSCHEN MIT EINER ALKOHOLABHÄNGIGKEIT

JAKOB MANTHEY

Über die individuellen Patient:innenwege von Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit liegen bislang kaum empirisch belastbare Studien vor. Eine Zusammenführung von Routinedaten der gesetzlichen Krankenversicherung, der Rentenversicherung sowie der Hamburger Basisdatendokumentation ermöglicht erstmals eine umfassende Analyse der längsschnittlichen Inanspruchnahme von Hilfeleistungen von Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit in Hamburg. Auf Basis der Daten werden in diesem Seminar typische Kurz- und Langzeitverläufe hinsichtlich der (Nicht-) Inanspruchnahme suchtmedizinischer Versorgungsleistungen von Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit rekonstruiert und empirische Hinweise auf reale Versorgungsprobleme und Steuerungsmaßnahmen mit den Teilnehmer:innen diskutiert.

NR: 1305
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 09.00 - 10.30

WORKSHOP

CHANGE YOUR SMOKING - EIN ZIELOFFENES PROGRAMM ZUR VERÄNDERUNG DES TABAK-KONSUMS

MATTHIAS NANZ

Das Ziel der Konsumreduktion rückt vermehrt in den Fokus und ist z.B. im Bereich Alkohol eine von den Krankenkassen anerkannte Behandlungsoption. Im Bereich des Tabakkonsums ist der Ansatz der Reduktion bisher noch nicht etabliert. Hier gilt nach wie vor die Abstinenz als allein sinnvolles und mögliches Ziel der Veränderung.
Dadurch werden viele Raucher:innen von vornherein ausgeschlossen und von Veränderungsmaßnahmen nicht erreicht. Um dieses Manko zu beheben, wurde das aus acht Einheiten (Modulen) bestehende Programm „Change Your Smoking“ für die Einzel- und Gruppenanwendung entwickelt. „Change Your Smoking“ ist zieloffen gestaltet und ermöglicht sowohl die Reduktion und Schadensminderung, als auch die Abstinenz von Tabakprodukten als Behandlungsziel.

Im Workshop wird eine Übersicht über Grundlagen, Aufbau, Inhalte und Didaktik des Programmes gegeben. Außerdem werden ausgewählte Elemente genauer demonstriert und durch kleine Übungen vertieft. Dies beinhaltet das Führen eines Rauchtagebuches und die Wahl des Veränderungsziels (Reduktion, Schadensminderung oder Abstinenz).

NR: 1306
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 10.45 - 12.15

WORKSHOP

FETALE ALKOHOLSPEKTRUMSTÖRUNGEN (FASD) BEI ERWACHSENEN

HENRIKE SCHECKE

Fetale Alkoholspektrumstörungen (FASD) sind eine Gruppe von Entwicklungsstörungen, die durch Alkoholexposition in der Schwangerschaft verursacht sind. FASD geht über die gesamte Lebensspanne mit neurokognitiven Einschränkungen einher. Hinzu kommen Defizite bei sozialer Kognition und adaptivem Sozialverhalten. Der bisherige Forschungsstand legt zudem nah, dass die Prävalenz von Substanzkonsum und weiteren komorbiden psychischen Störungen sowie Suizidalität bei Personen, die mit FASD leben, im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung, erhöht ist. Sekundäre Probleme wie Schulabbrüche, Arbeits- und Obdachlosigkeit oder Konflikte mit dem Gesetz treten gehäuft auf. Dies führt zu vielfältigen Kontakten mit dem psychosozialen Hilfesystem. Obgleich FASD lebenslänglich besteht, bleibt die Störung nicht selten undiagnostiziert. Erwachsene, die mit FASD leben, sind in Deutschland mit einer Versorgungslücke konfrontiert. Der Workshop vermittelt den Teilnehmenden einen kompakten Überblick zum Störungsbild FASD und den daraus folgenden Herausforderungen für Betroffene, Angehörige und das Hilfesystem.

NR: 1307
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

DAS VERSORGUNGSSYSTEM AUS SICHT VON MENSCHEN MIT EINER ALKOHOLABHÄNGIGKEIT, ANGEHÖRIGEN UND FACHKRÄFTEN (SEMINAR)

CHRISTIANE SCHMIDT

Welche Erfahrungen machen Menschen mit Alkoholproblemen, deren Angehörige und Behandlende? Wie wird eine Alkoholerkrankung aus den verschiedenen Perspektiven gesehen? Wie werden Hilfsangebote wahrgenommen und was sind Gründe, diese (nicht) in Anspruch zu nehmen? Diese und weitere Fragen wurden in den qualitativen Interviews der PRAGMA-Studie mit Patient:innen / Klient:innen, Angehörigen und Fachkräften erörtert. Die Interviews deckten dabei ein möglichst breites und vielfältiges Spektrum an Behandlungserfahrungen, Soziodemographie und Behandlungsangeboten ab (z.B. ambulante Beratung, stationäre Reha, Selbsthilfe, etc.). Erfragt wurden u.a. Einflussfaktoren, die die Lebensqualität und Genesung beeinflusst haben, Gründe für (Nicht-)Nutzung oder Abbruch von Behandlungsangeboten, spezifische Unterstützungsbedarfe von Angehörigen, Kommunikation an Schnittstellen und einiges mehr. In diesem Seminar stellen wir die zentralen Ergebnisse der Interviews vor, die im nachfolgenden Workshop vertieft diskutiert werden sollen.

NR: 1308
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 09.00 - 10.30

WORKSHOP BIS 20 PERSONEN

DAS VERSORGUNGSSYSTEM AUS SICHT VON MENSCHEN MIT EINER ALKOHOLABHÄNGIGKEIT, ANGEHÖRIGEN UND FACHKRÄFTEN (WORKSHOP)

CHRISTIANE SCHMIDT

In diesem Workshop ist Ihre Mitarbeit gefragt! Unter dem Motto „Forschung zum Mitmachen“ möchten wir die bisherigen Ergebnisse der qualitativen Interviews der PRAGMA-Studie mit Ihnen diskutieren. Aufbauend auf dem Seminar möchten wir mit Ihnen erarbeiten: Was sind die wichtigsten Einflussfaktoren auf die (Nicht-)Inanspruchnahme von Hilfs- und Behandlungsanageboten bei Alkoholabhängigkeit? Welche Implikationen haben die Ergebnisse auf die Vermeidung von Behandlungsabbrüchen, auf die Entwicklung von entsprechenden Unterstützungsbedarfen für Angehörige oder auf die Verbesserung der Versorgung über Schnittstellen hinweg? Sind die Ergebnisse überraschend oder gibt es „eigentlich gar nichts Neues“? Zeigen sich (echte oder scheinbare) Widersprüche?

Wir möchten die Resultate unserer gemeinsamen Arbeit gerne per Audioaufzeichnung festhalten, weshalb allen Teilnehmenden zu Beginn des Workshops eine schriftliche Einverständniserklärung vorgelegt wird. Wir freuen uns auf Ihre Anregungen!

NR: 1401
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 10.45 - 12.15

SEMINAR BIS 40 PERSONEN

TRENDS DER GLÜCKSSPIELTEILNAHME UND DER NUTZUNG VON GLÜCKSSPIELBEZOGENEN BERATUNGS- UND HILFEANGEBOTEN

SVEN BUTH, CHRISTIAN SCHÜTZE

Glücksspiele und die daraus resultierenden Probleme stehen seit vielen Jahren im fachöffentlichen Fokus. Die gesetzliche Regulierung des Glücksspiels wurde in den letzten Jahren mehrfach geändert. Waren Online-Angebote früher weitgehend verboten, so dürfen seit 2021 nahezu alle Glücksspielformen nach erfolgter Genehmigung auch im Internet angeboten werden. Zu fragen bleibt, inwieweit dies Auswirkungen auf das Spielverhalten und die glücksspielbezogenen Probleme in der Bevölkerung hat.
Im Seminar sollen die Ergebnisse des Glücksspielsurveys 2021 und 2023 vergleichend berichtet und die sich daraus ableitenden Trends in Beziehung zu den oben erwähnten veränderten Rahmenbedingungen gesetzt werden.
Ein zweiter Schwerpunkt des Seminars liegt auf der Inanspruchnahme des Hilfesystems durch Betroffene. Hat die Ausweitung des Spielangebotes Auswirkungen auf die Zahl der betreuten Personen? Ändert sich die Zusammensetzung der Klientel? Geht die Suchthilfe mit der Zeit – Stichwort: Onlineangebote?
Die vorgestellten Inhalte, die mit ihnen verbundenen Implikationen und offene Fragen werden intensiv mit den Teilnehmer:innen diskutiert.

NR: 1402
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR BIS 40 PERSONEN

WIE ZOCKEN GLÜCKSSPIELENDE MIT IHREN BERATER:INNEN?

HEIKE HINZ

Es wird dargestellt, wie Menschen in die Glücksspielsucht hineingeraten, was die Erkrankung aufrechterhält und wie ein Ausweg aussehen kann. Dass das „Zocken“ schließlich den gesamten kommunikativen Raum einnimmt, macht immer mehr den Kontakt zu anderen Menschen funktional und unbefriedigend. Es entsteht eine innere Leere, die nur noch durch „Fast-Gewinn-Situationen“ gefüllt werden kann.

Es wird in diesem Seminar versucht, anhand eines vereinfachten Modells neurophysiologischer Abläufe das Erleben und die ausweglos erscheinende Verstrickung der Glücksspielabhängigen zu erklären. Die Konsequenzen, die sich daraus für die Beratung und Behandlung ergeben, werden dargestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert. Es werden die Schwierigkeiten und Fallstricke erörtert, die Helfen - Wollende, Berater:innen oder Behandler:innen beachten sollten. Fallbeispiele der Teilnehmer:innen werden besprochen.

NR: 1403
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 09.00 - 10.30

SEMINAR

INTERNET- UND COMPUTER-SUCHT IM JUGENDALTER – AB WANN SIND DIGITALE MEDIEN SINNVOLL FÜR DAS LERNEN?

CHRISTOPH MÖLLER

Früher und langanhaltender Bildschirmmedienkonsum korreliert mit schlechten Schulleistungen, Übergewicht, Aufmerksamkeitsschwierigkeiten und anderen Negativwirkungen auf die kindliche Entwicklung. Vor allem kleine Kinder brauchen umfassende basale Sinneseindrücke und nicht überwiegend visuelle und akustische Reize, wie sie Bildschirmmedien bieten. Eine Voraussetzung zur räumlichen Orientierung ist das Zurechtfinden im dreidimensionalen Raum. Je intensiver ich mich mit einem Sachverhalt auseinandersetze, je mehr Sinneskanäle angesprochen werden, desto tiefer sind das Verständnis und die Verankerung im Gedächtnis. Der Computer nimmt uns geistige Tätigkeit ab, dies ist aber für das kindliche Lernen nicht förderlich. Je jünger das Kind, desto wichtiger ist die Beziehung für das Lernen.
Weiter wird ein spezielles Behandlungsangebot für Medienabhängige Jugendliche „Teen Spirit Island“ im Rahmen der Kinder und Jugendpsychiatrie dargestellt.

Bücher: Internet und Computersucht, Kohlhammer
Jugend Sucht, Kohlhammer

NR: 1404
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 14.30 - 16.00

SEMINAR BIS 50 PERSONEN

VERHALTENSSÜCHTE – NEUE SÜCHTE?

JOCHEN MUTSCHLER

Verhaltenssüchte sind zum einen bereits lange bekannte und schon früh beschriebene Erkrankungen, wie z.B. die Spielsucht, Sexsucht oder die Kaufsucht. Es gibt zum anderen jedoch aktuell eine Änderung der Konzeptualisierung von Verhaltenssüchten (Einordnung weg vom Konzept der Impulskontrollstörung, hin zu den Abhängigkeitserkrankungen) und „neue Muster“ dieser Erkrankungen durch das Internet (z.B. Internetsucht, Online Gambling). Dies zeigt sich auch durch eine starke Zunahme an wissenschaftlichen Studien und Aktivitäten in diesem Bereich.
Im Seminar wird ein Schwerpunkt auf die Problematik des Internets und die Prävention gelegt. Weiterhin wird ein Überblick über die Epidemiologie, Pathogenese und klinischen Bilder verschiedener Verhaltenssüchte gegeben (z.B. Esssucht, Gamingsucht, Sexsucht). Es werden zur anschaulichen Darstellung zahlreiche Fallbeispiele aus dem klinischen Alltag präsentiert. Außerdem werden aktuelle Forschungsergebnisse und wichtige Behandlungsaspekte vorgestellt und diskutiert.

NR: 1405
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

PATHOLOGISCHES GLÜCKSSPIELEN IM ALTER – SO FERN UND DOCH SO NAH?

JEAN-CHRISTOPH SCHWAGER

Traditionell richteten und richten sich die Angebote des professionellen Suchthilfesystems an Menschen, die noch im Berufsleben stehen; (Früh-) Rentner:innen oder Erwerbsunfähige waren darin viele Jahre nicht vorgesehen. Mittlerweile haben sich einige Fachkliniken und Suchtberatungsstellen mit speziellen Konzepten auf die Bedürfnisse dieser Klientel eingestellt. Neuland ist nach wie vor die Behandlung von älteren und alten Glücksspieler:innen.
Durch die Arbeit als Gruppentherapeut in einer Suchtfachklinik, hat sich eine Spezialisierung auf die Behandlung von älteren Suchtkranken, zuletzt insbesondere die Bahendlung von älteren und alten Glücksspieler:innen ergeben. Durch dieses Seminarangebot soll das Augenmerk auf diese noch weitgehend wenig erforschte und beachtete Patient:innengruppe gerichtet und die Arbeit mit dieser vorgestellt werden.

NR: 1501
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

AUSGERAUSCHT – WAS FEHLT BEI DER ZUFRIEDENEN ABSTINENZ?

MARCUS BEISSWANGER

In der kulturwissenschaftlichen Suchtforschung wird das Bedürfnis nach Berauschung als anthropologische Konstante betrachtet. Hingegen bleibt der gesellschaftliche Stellenwert von berauschenden Substanzen ständig umstritten. Während derzeit durch drogenpolitisch progressive Initiativen ein „Recht auf Rausch" proklamiert wird, halten suchttherapeutische Ansätze meist buchstäblich ernüchternd an dem Ziel der „zufriedenen Abstinenz" fest. Was dabei unzufrieden macht, ist der Verzicht auf die positiven Aspekte der Rauscherfahrung, die einseitig problematisiert und auf ihr pathologisches Potential reduziert wird. Diese divergierenden und moralisierenden Perspektiven auf das Bedürfnis nach Berauschung tragen auch dazu bei, die fortbestehende Abgrenzung zwischen abstinenzorientierten und akzeptierenden Ansätzen in der Drogenhilfe zu verfestigen. Daraus ergibt sich die Überlegung, wie diese „Rauschdiskurse" (Kastenbutt, Legnaro & Schmieder 2016) stärker in die suchttherapeutische Behandlung mit einbezogen werden können.

NR: 1502
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

RISIKOFAKTOREN FÜR EINEN ABBRUCH STATIONÄRER SUCHTMITTELTHERAPIEN BEI STRAFTÄTER:INNEN

ULRIKE HÄSSLER

Für suchtmittelabhängige Inhaftierte ist der übliche Weg zur Behandlung, eine Entwöhnung im Rahmen des § 35 Betäubungsmittelgesetz (BtMG). Jedoch liegt die Erfolgsquote dieser Maßnahme seit Jahrzehnten bei nur rund 50 Prozent. Das heißt, die Hälfte der Teilnehmenden bricht die Therapie vorzeitig ab.
Es wurde eine Stichprobe von inhaftierten Personen untersucht, die aus der Haft heraus eine Entwöhnungsbehandlung antraten. Dazu wurden 267 Inhaftierte und deren zuständige Suchtberater:innen schriftlich befragt. Statistisch wurde berechnet, welche Risikofaktoren mit einem Abbruch der Entwöhnungsbehandlung zusammenhängen. Eine besondere Rolle spielen soziodemografische Variablen sowie motivationale Aspekte. In einem zweiten Schritt wurde der Zusammenhang zwischen vollzugsinternen Behandlungsprogrammen und dem späteren Therapieerfolg untersucht.
Auf der Basis der Ergebnisse können Empfehlungen zur Weiterentwicklung solcher Vorbereitungsprogramme diskutiert und Teilantworten auf die Frage entwickelt werden, für wen Entwöhnungsbehandlungen unter welchen Umständen erfolgreich wirken könnten.

NR: 1503
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR BIS 40 PERSONEN

KONTROLLIERTE ABGABE VON CANNABIS IN DEUTSCHLAND: ANBAU-VEREINIGUNGEN UND WISSENSCHAFTLICHE MODELL-PROJEKTE

JENS KALKE, UWE VERTHEIN

Nach der Legalisierung von Cannabis in Bundesstaaten der USA sowie in Kanada und Uruguay ist auch in der Bundesrepublik Deutschland eine Entkriminalisierung und begrenzte kontrollierte Abgabe von Cannabisprodukten an Erwachsene zu Genusszwecken geplant. Nach dem Gesetzesentwurf der Ampelregierung beruht das bundesdeutsche Modell auf zwei Säulen: 1. Anbau-Vereinigungen (Cannabis-Clubs) und 2. regionale wissenschaftliche Modellprojekte.
In dem Seminar werden zum einen der aktuelle Stand der Cannabispolitik sowie ggf. erste Erfahrungen mit der neuen Gesetzgebung in Deutschland dargestellt. Zum anderen werden neuere wissenschaftliche Befunde zu den bisherigen internationalen Erfahrungen mit verschiedenen Abgabemodalitäten präsentiert, vor allem die Erfahrungen mit Cannabis-Clubs (Uruguay) und wissenschaftlichen Modellversuchen (Schweiz). Das Ziel des Seminars ist es, eine fachliche Diskussion über die Chancen und Grenzen des bundesdeutschen Weges in der Cannabispolitik zu führen.

NR: 1504
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 09.00 - 10.30

SEMINAR BIS 40 PERSONEN

SZENEBEFRAGUNG UNTER NICHT-SUBSTITUIERTEN OPIOID-ABHÄNGIGEN

SILKE KUHN, HEIKE ZURHOLD

Die Behandlung opioidabhängiger Menschen mit Substitutionsmedikamenten ist die verbreitetste und effektivste Therapieform. Im Jahr 2022 befanden sich 81.200 Opioidabhängige in einer Substitutionsbehandlung, wobei dieser Anteil seit Jahren relativ konstant ist. Bislang ist unklar, warum Opioidabhängige eine Substitutionsbehandlung ablehnen oder abgebrochen haben. Dieser Frage wurde aus Perspektive der Betroffenen in einer aktuellen Studie nachgegangen. In Frankfurt, Hamburg und drei kleineren Städten wurden erwachsene Personen mit einer Opioidabhängigkeit mittels Fragebogen (N=235) und qualitativen Interviews (N=27) befragt. Als vorrangige Behandlungsbarrieren wurde genannt, clean werden zu wollen und den schwierigen Entzug von Substitutionsmitteln zu vermeiden. Des Weiteren bestand die Angst, Behandlungsregeln nicht einhalten zu können (Beikonsum, tägliche Vergabe) und ein Teil der Befragten besaß zum Befragungszeitpunkt keine Krankenversicherung.

NR: 1505
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 10.45 - 12.15

SEMINAR BIS 30 PERSONEN

CRACK – ERFAHRUNGEN UND HANDLUNGSANSÄTZE DER STADT FRANKFURT AM MAIN

OLIVER MÜLLER-MAAR, ARTHUR SCHROERS

Der Crackkonsum ist längst nicht mehr ausschließlich auf die Städte Frankfurt am Main und Hamburg beschränkt; er hat sich zu einem weitverbreiteten Phänomen entwickelt und ist nicht mehr nur ein Sonderfall.Crackszenen finden sich inzwischen auch in weiteren deutschen Großstädten, die im besonderen Maße von der Drogenproblematik betroffen sind. Die große Verbreitung von Crack und damit einhergehende kompulsive Gebrauchsmuster haben eine neue Dynamik für „offene Szenebildungen“ ausgelöst. In Frankfurt ist Crack vor Heroin inzwischen die meist verbreitete illegale Droge im öffentlichen Raum (Bahnhofsviertel). Die Erkenntnisse aus der Frankfurter Konsumraumdokumentation und der „Szenestudie“ im Rahmen vom MoSyD schaffen eine gute Datenbasis für die Weiterentwicklung von Drogenhilfsangeboten. Angebote, die bislang für Heroinabhängige angemessen waren, passen nicht zur extremen Konsumdynamik bei Crackkonsum und erreichen die Konsumierenden nur unzureichend. Sehr leicht zugängliche Hilfen sind notwendig: Niedrigschwellige Rückzugsräume (auch im öffentlichen Raum), Angebote mit Tagesstruktur und weitere Ansätze zur Harm Reduction sind wichtige Maßnahmen, die z.T. auf gesetzliche Hürden stoßen.

NR: 1506
Dauer: 180 Min

ZEIT:
MI, 09.00 - 10.30 &
10.45 - 12.15

SEMINAR

XANNIES, LEAN UND TILI – ZUM KONSUM VON OPIOIDEN UND BENZODIAZEPINEN UNTER JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN

BERND WERSE, RÜDIGER SCHMOLKE

Ausgehend von den USA, wird seit Jahren auch unter diversen deutschen Rappern der Gebrauch von Opioiden und Benzodiazepinen propagiert. Diese Entwicklung war Anlass dazu, ein BMG-gefördertes Projekt zur Verbreitung sedierender Substanzen unter jungen Menschen, zu Hintergründen und zu Konsummotiven durchzuführen. Dazu wurden 15 qualitative Interviews mit Konsumerfahrenen sowie eine Online-Befragung unter drogenaffinen jungen Menschen durchgeführt. Tatsächlich scheinen „Benzos“ und Opioide in dieser Altersgruppe eine größere Rolle zu spielen als noch vor wenigen Jahren, allerdings mit weniger Bezug zur Popkultur als zuvor vermutet. Wichtige Erkenntnisse ergeben sich aus den dokumentierten Zusammenhängen von Konsum, Peer-Dynamiken und psychischen Vorbelastungen. Im Seminar werden die Forschungsergebnisse und mögliche Konsequenzen für Prävention und Beratung diskutiert. Ausdrücklich erwünscht ist dabei das Einbringen eigener Erfahrungen aus der Praxis.

NR: 1507
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 09.00 - 10.30

SEMINAR

SCHWER ERREICHBARE ZIELGRUPPEN ODER SCHWER ERREICHBARE ANGEBOTE?

DOMINIQUE SCHORI

Freizeitdrogenkonsument:innen bilden eine heterogene Gruppe. Sei es der Joint am Feierabend, das Microdosing mit Psychedelika, der Konsum von Stimulanzien auf Sex-Partys oder die Line Kokain im Club: Soziodemographie, Konsummotive und Risikoverhalten sind sehr divers. Allen gemeinsam ist der Konsum illegaler Substanzen. Häufig wird diese Gruppe von der Suchthilfelandschaft als schwer erreichbar klassifiziert. Aus Angst vor Stigmatisierung oder strafrechtlichen Konsequenzen scheuen sich viele Konsument:innen Beratung und Unterstützung in Anspruch zu nehmen.
Wie können sich Angebote kontinuierlich weiterentwickeln, sodass sie den laufend sich verändernden Konsumrealitäten und Bedürfnissen von Konsument:innen gerecht werden können? Wie lassen sich Betroffene in die Weiterentwicklung der Angebote integrieren? Wie können innovative Ansätze in der Praxis entwickelt und evaluiert werden? Und wie können Angebote der Schadensminderung dazu beitragen, dass problematisches Konsumverhalten frühzeitig erkannt werden kann?

NR: 1508
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 09.00 - 10.30

SEMINAR

AUF DEM WEG ZUR CANNABIS-MODELLREGION – ERFAHRUNGEN AUS FRANKFURT AM MAIN

ARTHUR SCHROERS, JAKOB SCHLINK

Die deutsche Cannabis-Politik steht vor einem Wendepunkt. Im April 2023 hat die Bundesregierung ihr 2-Säulen-Modell vorgelegt. In der ersten Säule ist eine Entkriminalisierung geplant, Eigenanbau und Anbauvereinigungen sollen ermöglicht werden. Die zweite Säule sieht die modellhafte Erprobung einer kommerziellen Lieferkette für Genusscannabis in ausgewählten Regionen vor. Dafür soll im Herbst 2023 ein erster Gesetzentwurf folgen. Die Stadt Frankfurt am Main hat als eine der ersten Städte in Deutschland angekündigt, sich als Modellregion zu bewerben. Vorbereitungen laufen schon seit einiger Zeit: So führte das Drogenreferat der Stadt Frankfurt am Main bereits strukturierte Hintergrundgespräche mit verschiedenen Stakeholdern der Stadtgesellschaft durch. Eine repräsentative Befragung lieferte Hinweise auf Einstellungen, Informationsstände und Bedarfe der Frankfurter Bevölkerung zum Thema Cannabis. Eine Veranstaltungsreihe lädt die Bürger:innen ein, sich zu verschiedenen Aspekten einer Cannabis-Legalisierung zu informieren und dazu in einen Austausch zu gehen.

NR: 1509
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 09.00 - 10.30

SEMINAR

DIE AMBULANZEN FÜR INTEGRIERTE DROGENHILFE IN BERLIN – EIN ERFOLGSMODELL BEI DER VERSORGUNG SCHWERSTABHÄNGIGER

UTE TOLKSDORF, KATRIN SELTENHEIM

Mit den AIDs wurde vor mehr als 25 Jahren begonnen, in Zusammenarbeit mit Suchtmediziner:innen ein Versorgungsmodell für schwerstabhängige Opioidkonsument:innen zu entwickeln. Dies vor dem Hintergrund, dass ein ganz besonders behandlungs- und betreuungsbedürftiger Teil der Opioidabhängigen über das dezentrale Versorgungssystem nicht erreicht wird oder an dessen Hochschwelligkeit scheitert. AID Berlin heißt medizinische (Substitutions-) Behandlung und psychosoziale Betreuung unter einem Dach, dies sichert eine bedarfsorientierte und flexible Versorgung. Unterdessen gibt es die AIDs an vier Standorten, inklusive Diamorphinbehandlung. Aber auch dieses erfolgreiche Modell unterliegt veränderten Bedarfen, die medizinische und psychosoziale Versorgung wird immer anspruchsvoller, zudem erfordern die Veränderungen des BTHG eine Anpassung der Angebote. Hierzu zählen neue Fachkonzepte, niedrigschwellige Beratungsangebote, Ausweitung der Partizipationsmöglichkeiten sowie der Ausbau der Diamorphinbehandlung, um nur einige zu nennen, die in diesem Seminar vorgestellt und diskutiert werden.

NR: 1510
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 14.30 - 16.00

SEMINAR

SUBSTANZGEBRAUCH, GESELLSCHAFTLICHE EINBETTUNG UND PROMOTOREN & INTENTIONEN

MARTIN VIEHWEGER

Sexualisierter Substanzkonsum beschreibt den Gebrauch bestimmter chemischer, psychoaktiver Substanzen zum Abbau von Hemmungen und zur Verstärkung (Steigerung) des eigenen sexuellen Empfindens. Je nach Wirkung werden die Substanzen als „Upper“ (aktivierender Rausch) oder „Downer“ (entspannender Rausch) bezeichnet. Das Ausmaß an Risiken und Problemen ist jedoch schmal und oft schwer aus verschiedenen Blickwinkeln zu beurteilen. Der „rekreative“ Substanzkonsum im Nachtleben ist davon nicht immer klar abzugrenzen. Queere Menschen konsumieren vergleichsweise häufig psychoaktive Substanzen und sind daher überproportional von gesundheitlichen Problemen betroffen, die möglicherweise mit dem Substanzkonsum zusammenhängen. Besteht daher ein Bedarf an zielgruppenspezifischen Präventions-, Beratungs- und Behandlungsangeboten? Wo gibt es Überschneidungen, wo gibt es Unterschiede?

NR: 1511
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 14.30 - 16.00

SEMINAR BIS 40 PERSONEN

DIE BEDEUTUNG VON KUMPANTIEREN FÜR OPIOIDABHÄNGIGE IN SUBSTITUTIONSTHERAPIE

MICHAEL CHRISTIAN SCHULZE

Kumpantiere (Haustiere) können für Opioidabhängige hilfreich und stabilisierend sein. Sie sind häufig ein wichtiger und manchmal sogar der wichtigste Sozialpartner. Sie weisen ihren Menschen eine Aufgabe und Verantwortung zu, strukturieren ihren Tag, unterstützen sie emotional und können sie von negativen Gedanken und Gefühlen ablenken. Sie scheinen auch die Rückfallgefahr sowie den Suchtdruck zu mindern. Deshalb sollte die Mensch-Tier-Beziehung mehr Wertschätzung erfahren und in die Überlegungen und Strategien der professionellen Behandlungsteams einbezogen werden und mehr Einrichtungen der Suchthilfe eine Mitnahme von Tieren ermöglichen.

Es werden die Ergebnisse einer aktuellen Studie vorgestellt und diskutiert, in der untersucht wurde, welche Rolle Kumpantiere im Leben von substituierten Opiodabhängigen spielen.

NR: 1601
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 09.00 - 10.30

SEMINAR

EIN GEMEINSAMER BEHANDLUNGSANSATZ FÜR SUCHTKRANKE FRAUEN UND IHRE KINDER

VOLKER BARTH

Sucht als systemisch wirkende Erkrankung braucht ein therapeutisches Setting, das die Behandlung aller Betroffener umfasst.
Suchtkranke Frauen brauchen einen geschlechtspezifisch geschützten Rahmen, um sich stabilisieren zu können und neue (abstinente) Lebensperspektiven zu entwickeln.
Kinder aus suchtkranken Systemen haben oft aufgrund des Konsums während der Schwangerschaft und des sozialen Umfelds nach der Geburt entsprechende Störungsbilder entwickelt.
Die Mutter-Kind-Beziehung bei (oft alleinerziehenden) Müttern ist für beide Seiten von zentraler Bedeutung für ein gesundes, integriertes Leben in der Gesellschaft und muss daher entwickelt werden.
In der Fachklinik Schlehreut können suchtkranke Frauen eine Entwöhnungsbehandlung machen, während die Kinder notwendige heilpädagogische Unterstützung erhalten und die Mutter-Kind-Beziehung therapeutisch gefördert wird.
Forschungsergebnisse aus 30 Jahren Behandlungserfahrung werden vorgestellt und analysiert.

NR: 1602
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

VIDEO- UND TELEFONGESTÜTZTE SUCHTBEHANDLUNG – EFFEKTIVITÄT UND PRAKTISCHE UMSETZUNG

WOLFGANG BEIGLBÖCK

Mit dem ersten Lockdown im Rahmen der ersten COVID-Welle waren wohl ein Großteil der Suchttherapeut:innen gezwungen auf eine irgendwie „tele“ basierte Behandlung und Betreuung umzustellen. Zu der rechtlichen Unsicherheit, kam noch das Problem, dass sich kaum jemand mit den wissenschaftlichen Grundlagen der „Teletherapie“ beschäftigt hatte, keinerlei Wissen über Effizienz, Vorteile oder Nachteile bzw. wesentliche Qualitätskriterien der „Teletherapie“ vorlagen. Dies, obwohl schon Sigmund Freud „Fernbehandlungen“ durchführte. Die „Teletherapie“ ist nunmehr vielfach Bestandteil einer regulären Therapie geworden.
Nach einer kurzen Einleitung zur historischen Entwicklung der „Fernbehandlung“ soll auf deren Effizienz im Allgemeinen und im spezifischen bei der Suchtbehandlung eingegangen werden. In weiterer Folge werden Voraussetzungen (ethischer und technischer Natur) vorgestellt, sowie praktische Tipps für die praktische Durchführung telepsychiatrischer / psychologischer / psychotherapeutischer Behandlungen sowohl im Einzel- als auch Gruppensetting vorgestellt.

NR: 1603
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR BIS 40 PERSONEN

DOLMETSCHERGESTÜTZTE BEHANDLUNG BEI GEFLÜCHTETEN MENSCHEN – ERFAHRUNGSBERICHTE AUS EINEM GRUPPENTHERAPIEANGEBOT

NICOLE BRITZKE, SARAH SEEMANN, LISA SCHUH, PHILIPP HILLER

Seit 2019 werden im Forschungsverbund PREPARE in miteinander verbundenen Projekten die Prävention und Behandlung von substanzbezogenen Störungen bei geflüchteten Menschen erforscht. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass Personen mit Fluchthintergrund besondere Risiken für substanzbezogene Störungen aufweisen und zugleich seltener von Suchthilfeeinrichtungen erreicht werden. In einem vom Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) koordinierten Projekt wird in mehreren Studienzentren (aktuell in Bremen, Essen, Hamburg, Köln, Nürnberg und Stuttgart) ein farsi- und arabischsprachig angebotenes Gruppentherapieangebot zur integrativen Behandlung von Betroffenen mit Traumatisierungen und substanzbezogenen Störungen evaluiert. Im Seminar werden Erfahrungen und Erkenntnisse der Arbeit geteilt und dabei der Fokus auf eine Art Werkstattbericht von Therapeut:innenseite zu dem noch laufenden Therapieprojekt gelegt. Im Anschluss sollen die Herausforderungen bei der Rekrutierung der Zielgruppe und die Möglichkeiten der Durchführung einer dolmetschergestützten Gruppentherapie im Suchtbereich diskutiert werden.

NR: 1604
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

DAS THILFE-PROJEKT: THEATER UND SELBSTHILFE

DIANA DEVERS

Menschen aus verschiedenen Selbsthilfegruppen haben im THilfe-Projekt gemeinsam mit der Theaterpädagogin Jenny Wölk ein Theaterstück erarbeitet und inszeniert. „Aufwärts zu den Tälern“ enthüllt bittere Wahrheiten über Menschen, die es nicht immer leicht im Leben haben, und mit viel Humor und Perspektivwechseln werden Klischees über Selbsthilfegruppen näher beleuchtet. Als Rahmen wurden die Methoden des Dragon Dreaming Project Designs genutzt, um jede teilnehmende Person, das Team und die Welt zu bereichern.
In diesem Workshop werden Ausschnitte aus vorhandenem Filmmaterial gezeigt, der Thoffer-Methodenkoffer wird vorgestellt und Sie haben die Möglichkeit, Teilnehmer:innen zu diesem Projekt, sowie zu der individuellen persönlichen Entwicklung dadurch, zu befragen.

NR: 1605
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 10.45 - 12.15

WORKSHOP

„NICHT NUR NICHT ENTZÜGIG“- DIE SUBSTITUTION MIT DIAMORPHIN AUS KLIENT:INNENPERSPEKTIVE

ZOE FRIEDMANN, HANS - TILMANN KINKEL, ANDREAS ZSOLNAI

Die Diamorphin-gestützte injizierbare Substitutionstherapie ist eine effektive Alternative für Menschen, die nicht ausreichend von einer oralen Substitutionstherapie profitiert haben. Wir haben die Therapie in einer explorativen Interviewstudie mit 23 Klient:innen in Diamorphintherapie untersucht. Im Workshop diskutieren wir Ergebnisse der Studie dahingehend, warum Diamorphin einer herkömmlichen oralen Substitution vorgezogen wird: Teilnehmende beschrieben wiederholt ein Sicherheitsbedürfnis und das Verdrängen von Traumata als Gründe ihres Heroinkonsums. Für viele konnte die Therapie mit Diamorphin diese Funktion erfüllen. Teilnehmende kontrastierten dies mit oralen Substituten, deren Einnahme lediglich das Auftreten körperlicher Entzugssymptome verhindere. Eine Substitution sollte also individuelle Gründe sowohl für den Konsum illegaler Substanzen als auch die Entscheidung zu einer Therapie berücksichtigen und gegebenenfalls über das reine Verhindern von körperlichen Entzugssymptomen hinausgehen.

NR: 1606
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

ARBEIT FIRST - VON DER MÖGLICHKEIT SOZIALER ENTWICKLUNGSRÄUME FÜR MENSCHEN MIT SUCHTERFAHRUNG

ISABELLA HEILIG, NATALIE RICHTER

Im Rahmen des Bundesmodellprojekt RehaPro bietet ANDANTE ein sinnstiftendes Arbeitssetting als sozialarbeiterisches, ambulantes Angebot für arbeitssuchende Menschen mit Suchterfahrung. ANDANTE vereint die interdisziplinären Elemente von fachpraktischem Arbeiten in zwei Gewerken, zieloffener Suchtarbeit, medizinischer Diagnostik sowie durchgängiger sozialarbeiterischer Begleitung und eröffnet somit einen sozialen Entwicklungsraum für Menschen mit Suchterfahrung. Tagesstruktur und Beschäftigung befähigen die Teilnehmenden zur Selbstreflexion über ihre aktuelle Lebenssituation und ermöglichen die Entwicklung von Perspektiven sowie Veränderungsmotivation. Am Beispiel des Behandlungsangebotes zeigt der Workshop Möglichkeiten und Grenzen leistungsvernetzter Angebote auf und bietet die Chance über gesetzbuchübergreifende Verzahnung von Hilfsangeboten zu diskutieren.

NR: 1607
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 09.00 - 10.30

SEMINAR

PSYCHOTHERAPIE IM NIEDRIG-SCHWELLIGEN SETTING

STEFAN HOFNER

Kann Psychotherapie in einem niedrigschwelligen Setting angeboten werden? Welche Herausforderungen und Grenzen sind einem solchen Angebot inhärent? Inwiefern profitieren Patient:innen von einem solchen Zugang? Psychotherapie ist eine Behandlung, die nach wie vor einem kleinen Teil der Drogengebraucher:innen zur Verfügung steht und in der Regel zu einem späten Zeitpunkt, meist nach der Entwöhnung, in die Behandlungsplanung integriert wird. Das dies auch zu einem früheren Zeitpunkt möglich und für die Betroffenen sinnvoll ist, soll in diesem Beitrag ausgeführt werden. Auch notwendige adaptierte psychotherapeutische Zugangsweisen, institutionelle Rahmenbedingungen und interdisziplinäre Ansätze zwischen Medizin, Sozialarbeit und Psychotherapie werden besprochen. Fallvignetten runden den Blick auf diesen spannenden Zugang ab.

NR: 1608
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

NATUR- UND TIERGESTÜTZTE STATIONÄRE SUCHTTHERAPIE

JOACHIM JÖSCH

Natur erleben, Tiere versorgen, Pflanzen hegen – all das hat heilsame Wirkung auf Menschen, besonders auf Suchtkranke, die entwurzelt und auf der Suche nach „Erdung“ sind.
Die Natur mit ihren sinnlich-körperlichen, emotionalen, kognitiven und sozialen Dimensionen bietet ideale Möglichkeiten der Behandlung der Sucht und anderen psychischen und psychosozialen Störungen und Problemen der Rehabilitanden.
Tiergestützte Interventionen nutzen die heilsame Beziehung zwischen Mensch und Tier, um die psychische Rehabilitation sowie die soziale und kognitive Entwicklung zu fördern. Selbstwert, Vertrauen und Beziehungsfähigkeit werden deutlich gestärkt.
In der Interaktion mit den Tieren machen die Patient:innen neue emotionale Bindungserfahrungen und erleben basale Gefühle wie Zuneigung, Vertrauen und Sicherheit neu. Ihr Denken und Fühlen strukturiert sich sukzessive um.
Besonders die Rehabilitation sozial benachteiligter Suchtkranker profitiert in hohem Maß von einer Naturbasierung und der Unterstützung durch Tiere. Aktuelle Untersuchungsergebnisse belegen eine mögliche Steigerung des Therapieerfolges um 33 Prozent.

NR: 1609
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

AKZEPTANZORIENTIERTE CANNABIS-GRUPPE (TEIL 1 – THEORETISCHER HINTERGRUND)

MARIA KETSCHER, SANDRA JURDYGA

Die vielen Diskussionen rund um das Thema Cannabis beeinflussen nicht nur die sozialpolitische Landschaft, sondern haben auch einen relevanten Einfluss auf das Suchthilfesystem und seine Angebote. Um diesen neuen Anforderungen zu begegnen haben wir eine akzeptanzorientierte 7-teilige Cannabis-Gruppe entwickelt, die „leichtfüßig“ die relevanten psychoedukativen Elemente vermittelt und gleichzeitig Raum für Reflexion, Ressourcenaufbau und -erweiterung schafft. Nach einem kurzen theoretischen Input über die Cannabisabhängigkeit und unterschiedliche Behandlungsansätze, geben wir einen Einblick in die Entstehung und Implementierung dieses neuen Angebots und berichten über bisherige Erfahrungen.

In dem Folgeworkshop Teil 2 bieten wir dann den Teilnehmenden die Möglichkeit, aktiv die Module der Cannabis-Gruppe kennenzulernen.

NR: 1609
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

AKZEPTANZORIENTIERTE CANNABIS-GRUPPE (TEIL 2 LET´S TRY: AKTIVES AUSPROBIEREN DER MODULE)

MARIA KETSCHER, SANDRA JURDYGA

Nach der Einführung in die Cannabisthematik sowie der Vorstellung von Behandlungsansätzen im ersten Teil des Workshops wollen wir uns praktisch mit den vielfältigen Methoden der Cannabisgruppe des Dialogs auseinandersetzen. Auf Basis verhaltenstherapeutischer Ansätze werden in der Gruppe die Themen Substanzinformation, Suchtentwicklung, Ressourcenmobilisierung, Problemlösetraining, Umgang mit Craving und Rückfallprophylaxe mithilfe spielerisch-kreativer Methoden vermittelt. In verschiedenen Stationen werden die Teilnehmenden die einzelnen Einheiten der Cannabisgruppe kennenlernen und selbst ausprobieren. Wir laden ein zum gemeinsamen Flaschendrehen, Spiele spielen, Briefeschreiben, Basteln und Rätseln. Abschließend packen wir unsere Koffer mit den methodischen Werkzeugen für die weitere Reise.

Voraussetzung für die Partizipation ist die Teilnahme an „Akzeptanzorientierte Cannabis-Gruppe (Teil 1 – Theoretischer Hintergrund)“

NR: 1610
Dauer: 180 Min

ZEIT:
DO, 10.45 - 12.15 &
14.30 - 16.00

SEMINAR BIS 30 PERSONEN

CRAFT: COMMUNITY REINFORCEMENT APPROACH AND FAMILY TRAINING – ANGEHÖRIGE VON SUCHTKRANKEN STÄRKEN

GEORG KREMER

CRAFT ist eine aus dem Community Reinforcement Ansatz hervorgegangene Interventionsmethode für Angehörige von Menschen mit substanzbezogenen Störungen. Die Arbeit erfolgt primär und oft ausschließlich mit den Angehörigen selbst. Im Vordergrund steht die Ermutigung der Angehörigen, durch gezielte Verhaltensänderungen ihre eigene Lebensqualität zu verbessern, die Suchtkranken zu einer Reduktion des Konsums oder zur Abstinenz zu motivieren und die Wahrscheinlichkeit einer Behandlungsaufnahme durch die Suchtkranken zu erhöhen.
CRAFT basiert auf Grundlagen der Lerntheorie und nutzt Verstärkungsstrategien im Gegensatz zu konfrontierenden Techniken. Angehörige werden hier nicht nur selbst gestärkt, sondern fungieren als ideale Initiator:innen für Veränderungen im Leben der Suchtkranken. Sie sind Expert:innen im Wissen über die suchtkranke Person und können so wohlüberlegt und gezielt Einfluss nehmen.
Im Seminar lernen die Teilnehmenden die Grundlagen, zentralen Bausteine und Module von CRAFT mittels Vortrag, Diskussion und gezielter praktischer Übungen kennen.

NR: 1611
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 10.45 - 12.15

SEMINAR

PSYCHODYNAMIK IN DER EINZELFALLHILFE – EINE ANNÄHERUNG

KLEMENS MICHLMAYR

Die Caseworkmethode ist ein alter Hut? Psychodynamische Zugänge in der Sozialarbeit längst überholt? – Mitnichten!
Gerade in der Arbeit mit komorbid erkrankten Menschen, ist ein psychodynamischer Blick sehr hilfreich und klärend. Die interpersonelle Beziehung tritt in den Vordergrund, gleichsam ins Rampenlicht, und kann unter Berücksichtigung von Abwehr und Übertragungsgeschehen besser verstanden und eingeordnet werden. Es besteht unter anderem die Möglichkeit neue Sichtweisen einzunehmen und in der Betreuung destruktives Verhalten zu reduzieren. Anhand eines institutionellen Beispiels soll die Integration dieses Modells in den Arbeitsalltag erläutert werden. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die institutionellen Vorrausetzungen, sowie die Themen Betreuungssetting, Betreuungsrahmen und Intervision bzw. Supervision gelegt.

NR: 1612
Dauer: 180 Min

ZEIT:
DI, 10.45 - 12.15 &
14.30 - 16.00

WORKSHOP

MENTALISIERUNGSBASIERTE HALTUNG IM UMGANG MIT KLIENT:INNEN DER SUCHTHILFE

NADJA SPRINGER, LISA SCHINDLAUER

Es ist bekannt, dass Klient:innen mit einem Abhängigkeitssyndrom eher komplexe Verhaltensweisen und emotionale Schwierigkeiten aufweisen, die Betreuer:innen im Umgang mit dieser Zielgruppe teilweise an ihre Grenzen bringen. Die mentalisierungsbasierte Haltung dient dazu, die Emotions- und Verhaltensweisen der Klient:innen besser zu verstehen und demnach zu handeln. Mentalisieren kann als Fähigkeit verstanden werden, dem eigenen und dem Verhalten anderer einen Sinn zuzuschreiben. Zu den Schlüsselkomponenten der mentalisierenden Haltung gehören Neugierde, Humor und das Interesse an der Erforschung der Perspektive des Anderen durch eine konstante Berücksichtigung dessen kognitiven und affektiven Zustands. Im Workshop wird die Methode der Mentalisierung vorgestellt, mit dem Ziel, in konfliktreichen Situationen oder bei Affektdurchbrüchen der Klient:innen reflektiert und emotional reguliert zu bleiben.

NR: 1613
Dauer: 180 Min

ZEIT:
MI, 10.45 - 12.15 &
14.30 - 16.00

WORKSHOP

ROLLENVIELFALT – EIN PSYCHODRAMATISCHER ANSATZ FÜR DIE ARBEIT MIT SUCHTKRANKEN

JANINE-YVONNE STARK

Suchtkranke Menschen schädigen sich nicht nur durch den Konsum einer Substanz oder durch ein Suchtverhalten (Medien / Glücksspiel), sondern auch durch bestimmte, immer wiederkehrende Verhaltensweisen in ihrem Alltag. Diese Verhaltensweisen waren früher eine Art Überlebenstechnik der Betroffenen, die jedoch mit der Zeit ihren Sinn und Zweck verloren haben und jetzt die positive Weiterentwicklung der Persönlichkeit eventuell sogar verhindern.
In diesem Workshop stellen wir psychodramatisch die erstarrten Rollen den positiven, lebensbejahenden Rollen gegenüber und betrachten die Hürden, die die Betroffenen innerlich überwinden müssen, um sich an die neuen Rollen heranzutrauen und somit ihr Rollen- und Handlungsrepertoire zu erweitern. Dies ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem gesunden (abstinenten) Leben.
Der Workshop eignet sich sowohl für Anfänger als auch für erfahrene Fachkräfte in der Suchthilfe.

NR: 1701
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 09.00 - 10.30

WORKSHOP BIS 50 PERSONEN

UMGANG MIT (SUBSTANZ-) KONSUM IM WOHNRAUMGESTÜTZTEN ANGEBOT

TORSTEN BECKMANN-LOEKS

Der Substanzkonsum ist in vielen, auch nicht suchtspezifischen, Einrichtungen der Eingliederungs- und Wohnungslosenhilfe ein (Dauer-) Thema. Unabhängig vom genauen Hilfeauftrag ergeben sich daraus für wohnraumgestützte Settings strukturelle und ordnungspolitische Fragen. Diese allein aus den Perspektiven der Einrichtungssicherheit und Fürsorge „wir wissen was dir guttut“ zu beantworten, greift zu kurz. Vielmehr müssen, allein schon aus ethischen Gesichtspunkten, die Lebenswelten und -realitäten der zu betreuenden Menschen mitgedacht werden. Auch das BTHG sorgt hier für (neue) Klarheit. Dies soll allerdings nicht „mach doch was du willst“ bedeuten. Sowohl zu viele als auch zu wenige Regeln führen zu einer Loose-Loose-Situation. Für Träger und Mitarbeitende sind wesentliche Fragestellungen zum Konsum, zur Kontrolle, zum Verstoß etc. zu bearbeiten und zu beantworten. Dies bedeutet für Einrichtungen und Mitarbeitende eine Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung, Konzeption, Hausregeln, etc. Der Workshop bietet Ausblicke auf mögliche Veränderungsprozesse und Entwicklungschancen.

NR: 1702
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 09.00 - 10.30

SEMINAR

WEGFALL DES ARZTVORBEHALTS FÜR HIV- UND HEPATITIS-C-SCHNELLTESTS – EINE CHANCE FÜR ANGEBOTE DER DROGEN- UND SUCHTHILFE?

ANNABELLE CREMER, CARLO KANTWERK

Besonders betroffene Gruppen werden von herkömmlichen HIV- und Hepatitis-Testangeboten schwer erreicht. Um Testbarrieren abzubauen und Diagnoseraten zu erhöhen, wurde der Arztvorbehalt für die Durchführung von HIV-, Hepatitis-C- und Syphilis-Schnelltests in niedrigschwelligen Einrichtungen zum 1. März 2020 aufgehoben. In diesem Zusammenhang wurde eine erste empirische Untersuchung zu den Auswirkungen der Gesetzesänderung durchgeführt. Das Seminar gibt einen Überblick über die wichtigsten Erkenntnisse aus dieser Studie. Ferner bietet das Seminar einen hohen Anwendungsbezug und behandelt sowohl den rechtlichen Hintergrund und die Folgewirkungen der Gesetzesänderung als auch praktische Inhalte wie die Umsetzung, Schulungsmaßnahmen und die praktische Durchführung von niedrigschwelligen Beratungs- und Testangeboten. Ziel des Seminars ist zudem eine fachliche Diskussion über die Herausforderungen und den Bedarf bei der HIV- und Hepatitis-C-Testung und -Diagnostik für die besonders betroffenen Gruppen sowie über die diesbezügliche Rolle der Drogen- und Suchthilfe zu führen.

NR: 1703
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

FEHLER SIND DAS WAS UNS FEHLT (P. WATERHOUSE) INTEGRATIVE FEHLERKULTUR IN DER SUCHTHILFE

TINA DEUTENHAUSER

Die Ausdifferenzierung des Suchthilfe-Systems – wie in der Tagungsankündigung beschrieben – ist hilfreich für die Nutzer:innen wie auch für die Betreuer- und Behandler:innen.
Wie darin Erfolg in ausreichender Diversität erkannt werden kann, wurde und wird ausreichend diskutiert.
Jedoch: Wie definieren wir Scheitern in der Komplexität der Suchthilfe und Suchtprävention? Was löst es in uns Helfer:innen aus, wenn wir so etwas wie Versagen empfinden, uns etwas misslingt? Welche Elemente behinhaltet eine reflexive Verarbeitung? Und braucht es ein standardisiertes Beschwerdemanagment?
Ausgehend von einem fachlichen Input, lade ich Sie zu einem angeregten Austausch im Sinne einer Würdigung dieser Schattenseiten ein.

NR: 1704
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 09.00 - 10.30

WORKSHOP
BIS 20 PERSONEN

ANGEBOTE DER SUCHTHILFE ALS UMWELTFAKTOREN IM BIOPSYCHOSOZIALEN MODELL

STEFANIE GELLERT-BECKMANN

Die ICF ist eine relevante Referenzklassifikation im Rehabilitationsrecht mit zahlreichen Schnittstellen zur Suchthilfe. Gleichzeitig lassen sich die Angebote der Suchthilfe den umweltbezogenen Kontextfaktoren im biopsychosozialen Modell der ICF zuordnen. Ihrer Qualität entsprechend können sie sich fördernd oder hemmend auf die Lebensqualität von Personen mit Abhängigkeitserkrankungen in Gestalt von Teilhabe und Aktivitäten auswirken. Zu den Einflussgrößen zählen z. B. die Passgenauigkeit der Angebote mit hoch- vs. niederschwelligen Zugängen, gesellschaftliche Diskriminierungen sowohl im Gesundheits- als auch dem Suchthilfesystem und die leistungsrechtlich-administrativen Rahmenbedingungen. Diese erfahren durch das novellierte SGB IX deutliche Verbesserungen. Die Auseinandersetzung mit der Suchthilfe im Kontext der ICF kann die Anforderungen sichtbar machen, die zur zielgerichteten Weiterentwicklung der Angebote und Leistungen beitragen.

NR: 1705
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

NACHWUCHSVERANSTALTUNG - SUCHTSTOFF „SUCHT“ – DREI PERSPEKTIVEN ZUR ARBEIT IM SUCHTBEREICH

JOHANNA GRUNDMANN-TUAC, PHILIPP HILLER, KIRSTEN LEHMANN, SARAH SEEMANN

Sie denken im Laufe, am Ende oder nach Ihrem Studium über eine zukünftige Tätigkeit in der Suchthilfe, Suchttherapie und / oder Suchtforschung nach? Sie haben Interesse von Personen, die diesen Weg gegangen sind, etwas zu deren Erfahrungen zu hören und wollen sich mit anderen, die auch überlegen diese Richtung einzuschlagen, austauschen? Dann sind Sie genau richtig bei dem Suchttherapietage-Nachwuchstreffen am Mittwoch, den 22.05.24. Neben drei kurzen Impulsreferaten von Kirsten Lehmann (Gesundheitswissenschaftlerin, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg), Johanna Grundmann-Tuac (Psychologin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf) und Sarah Seemann (Einrichtungsleiterin, Sozialdienst Katholischer Männer e. V.) wird es genügend Raum für Ihre Anmerkungen und Fragen geben.

Diese Nachwuchsveranstaltung können Sie im Rahmen Ihrer Anmeldung bei den Suchttherapietagen oder eigenständig kostenfrei buchen (E-Mail an kontakt@suchttherapietage.de)

NR: 1706
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

TEILHABEBARRIERE SUCHT: WIE MEDIZINISCHE UND SOZIALE REHABILITATION VON MENSCHEN OHNE WOHNUNG GELINGT

JOACHIM JÖSCH

Suchtkranke Wohnungslose sind von multiplen Inklusionsschwierigkeiten betroffen: Psychische, soziale und justizielle Beeinträchtigungen verstärken sich in ihrer exkludierenden Wirkung wechselseitig.
Der Zugang zum Wohnungs- und Arbeitsmarkt ist ihnen faktisch verwehrt. Hohe Mortalität ist die Folge.
Meist gelingt den Betroffenen die Nutzung des Suchthilfesystems nicht. Doch erst der Zugang und die Inanspruchnahme (sucht-)medizinischer Hilfen schaffen die entscheidenden Voraussetzungen für die Realisierung von sozialer Teilhabe.
Beispiele zeigen, wie ein Mix von medizinischer und sozialer Rehabilitation mittels nonkonformer therapeutischer Interventionen und Hilfen sowie einem natur- und tierbasierten, gendersensiblen Therapieansatz entwurzelten suchtkranken Patient:innen erfolgreich den Weg zu einem Neuanfang bereiten kann. Unabdingbar für den Teilhabe-Erfolg: Die Garantie, Klienten am Ende der Rehabilitation nicht mehr in die Wohnungslosigkeit zu entlassen.
Exkurs: Paternalismus vs. Gleichgültigkeit/Elendsverwaltung. Entscheidungshilfen für eine professionelle Suchthilfe für Wohnungslose.

NR: 1707
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 09.00 - 10.30

SEMINAR

DAS GESETZ ZUR STÄRKUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN VOM 10.6.2021 - HAT ES VERBESSERUNG FÜR SUCHTHELFER:INNEN BEWIRKT?

ROLF JOX, MICHAEL KLEIN

Das am 10.6.2021 in Kraft getretene KJSG hat für Suchthelfer:innen, die mit suchtbelasteten Kindern und Jugendlichen und / oder mit suchtbelasteten Eltern arbeiten, nicht unerhebliche Änderungen hervorgebracht:
Neue Beratungsverpflichtungen / -ansprüche wurden eingeführt; im Bereich des Kinderschutzes müssen Suchthelfer:innen, die eine Gefährdungsmeldung an das Jugendamt gesendet haben, (unter bestimmten Voraussetzungen) vom Jugendamt bei dem Gefährdungseinschätzungsprozess beteiligt werden u.v.m. Nach über 3 Jahren seit Inkrafttreten des Gesetzes lautet die Frage: Hat es Verbesserungen für Suchthelfer:innen und die betroffenen Kinder in diesem Praxisbereich bewirkt?
In diesem Seminar werden die wichtigsten gesetzlichen Neuerungen erläutert und diskutiert, welche Auswirkungen sich für die Praxis der Suchthilfe in diesem Arbeitsbereich ergeben. Kinder suchtkranker Eltern sind dabei eine besonders relevante Gruppe. Für diese sollten weiterreichende Perspektiven zur Prävention und Hilfe entwickelt werden. Fallbeispiele der Teilnehmer:innen aus der Praxis sind sehr willkommen.

NR: 1708
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

1 JAHR NACH DER GRUNDLEGENDEN VERÄNDERUNG DES BETREUUNGSRECHTS SEIT DEM 1.1.2023 – HAT SICH DIE PRAXIS VERÄNDERT?

ROLF JOX, MICHAEL KLEIN

Durch das am 1.1.2023 in Kraft getretene Gesetz zur Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts vom 4. Mai 2021 (BGBl. I, 882) wurde das Betreuungsrecht nicht unerheblich verändert: Der Wille der Betreuten wird nun stärker in den Vordergrund gerückt; berufliche Betreuer:innen müssen sich registrieren lassen und ihre Sachkunde nachweisen u.v.m. Nun ist über ein Jahr vergangen und die Fragen lauten: Haben sich die Änderungen auf die Arbeit mit Suchtkranken ausgewirkt? Wird insbesondere sichergestellt, dass der Wille der Suchtkranken an erster Stelle steht?
In diesem Seminar werden die maßgeblichen Änderungen im Betreuungsrecht erläutert und diskutiert, welche Veränderungen sich für die Praxis der Suchthilfe daraus ergeben (haben) und welche weiteren Entwicklungen in der Zukunft wünschenswert sind. Beiträge und Fallbeispiele der Teilnehmer:innen aus der jeweiligen Praxis sind sehr willkommen.

NR: 1709
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 14.30 - 16.00

SEMINAR

MEDIZINISCHE CANNABINOIDE IN DER HAUSÄRZTLICHEN PRAXIS – GRUNDLAGEN, PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN UND GESELLSCHAFTLICHE PROBLEMFELDER

HEIKO MARN

Seit 2017 haben gesetzlich Versicherte unter bestimmten Voraussetzungen Anspruch auf eine Versorgung mit medizinischem Cannabis.
Auch sechs Jahre nach Einführung der Gesetzesänderung haben behandlungswillige Patient:innen große Probleme, Ärzt:innen zu finden, die über die notwendige Bereitschaft und Kenntnisse verfügen, Ihnen nach medizinischer Indikationsprüfung eine Cannabistherapie zu verschreiben.
Die gesetzlichen Krankenkassen und der Medizinische Dienst der Krankenkassen verhindern durch eine restriktive Auslegung der im Gesetz formulierten Anwendungsvoraussetzungen oft eine ärztlich begleitete Therapie und der wissenschaftliche Diskurs wird durch eine mangelhafte Studienlage erschwert. Viele Ärzt:innen sind deshalb in Abwesenheit evidenz-basierter Leitlinien bezüglich Indikationen, Pharmakologie und Wirksamkeit verständlicherweise verunsichert.
Das führt Patient:innen häufig zu einer ärztlich unbegleiteten Selbstmedikation. Auch in der aktuellen Legalisierungsdebatte wird zu selten zwischen medizinischem Einsatz, schädlichem Konsum bei Risikopatient:innen und unbedenklichen hedonistischen Freizeitkonsum differenziert.

NR: 1710
Dauer: 180 Min

ZEIT:
DO, 09.00 - 10.30 &
10.45 - 12.15

WORKSHOP

DIE IMPLEMENTIERUNG ZIELOFFENER SUCHTARBEIT – WIE UND WO BEGINNEN?

MATTHIAS NANZ

Für Einrichtungen, die sich zieloffen ausrichten möchten und die drei Zielrichtungen Abstinenz, Reduktion und Schadensminderung systematisch und gleichwertig in ihrer Organisation umsetzen möchten, stellen sich verschiedene Herausforderungen. Welche Chancen und Risiken beinhaltet ein solcher Veränderungsprozess? Welche Rahmenbedingungen sind günstig, welche ungünstig? Welche Ressourcen sind erforderlich? Welche Haltungen und Suchtverständnisse existieren und inwiefern sind diese mit einer zieloffenen Ausrichtung kompatibel?
Im Workshop sollen Auszüge aus 10 Jahren Erfahrung bei der Implementierung Zieloffener Suchtarbeit durch das Institut für innovative Suchtbehandlung und Suchtforschung Nürnberg (wissenschaftliche Leitung Prof. Dr. Joachim Körkel) aufbereitet werden. Der Workshop richtet sich an Führungskräfte und interessierte Mitarbeitende im Sozial- und Gesundheitswesen, die mit Gedanken einer Neuausrichtung ihrer Organisation spielen und eine erste Orientierung über notwendige Schritte erhalten möchten.

NR: 1711
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 10.45 - 12.15

SEMINAR

GRUPPENANGEBOTE ALS BEREICHERUNG FÜR DIE ARBEIT IN JUGENDDROGENBERATUNGSSTELLEN

BENJAMIN OTT-HÄLLMAYER, ANNIKA DISCHER, CARMEN HASSELS

In der Regel finden die Beratungen in einer Jugenddrogenberatungsstelle als Einzel- oder Familiengespräch statt. Die Zeit der Pandemie hat dieses Gesprächssetting noch weiter verfestigt, da digitale Beratungen und Abstandsregelungen zum Alltag wurden.
Inzwischen können wieder Gruppenangebote umgesetzt werden und bieten für die Teilnehmenden sowie durchführenden Fachkräfte eine Bereicherung für das gewohnte Einzel-Beratungssetting. Teilnehmende dieser Gruppen beschreiben den Austausch mit ebenfalls Betroffenen als sehr hilfreich.
Es werden verschiedene Konzepte von Peer- und Angehörigengruppen vorgestellt (zu den Themen Substanz- und exzessiver Medienkonsum), worauf im Anschluss ein Austausch über die Möglichkeiten aber auch über die Grenzen und Herausforderungen von Gruppenangeboten in Jugenddrogenberatungsstellen oder ähnlichen Einrichtungen stattfinden wird.

NR: 1712
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

VERNETZUNG FÖRDERN DURCH STÄRKERE PARTIZIPATION DER NUTZER:INNEN

ANDREA PIEST, MATTHIAS SENG

Nutzer:innen des Suchthilfesystems nehmen zumeist nicht ein einziges Angebot in Anspruch. In ihrer Biografie nutzen sie sowohl niedrigschwellige Hilfe, Rehabilitationsmaßnahmen, Entgiftungen und medizinische Angebote. Somit sind diese das größte Bindeglied des Suchthilfesystems zwischen verschiedenen Institutionen. Die Nutzer:innen sind die Expert:innen, wenn es darum geht, wie Übergänge bestmöglich gestaltet sein sollten. Sie kennen die Lücken und Hindernisse.
Die Einbindung dieser Perspektive findet jedoch meist einzig auf individueller Ebene oder projektbezogen statt. Hier bedarf es eines strukturellen Ansatzes wie Interessenvertretungen. Diese sind auffindbar in der Versorgung anderer Zielgruppen. So existieren Jugendparlamente, Psychiatriebeiräte oder Beiräte für Menschen mit Behinderung. Neben einer geballten Expertise, die das professionelle Suchthilfesystem nutzen kann, wird mit einem solchen Ansatz die Selbsthilfe / Selbstorganisation von Betroffenen gestärkt. Dies zeigen auch die Ergebnisse des Projektes PARINO, welches trägerintern Klient:innenbeiräte implementiert hat.

NR: 1713
Dauer: 90 Min

ZEIT:
DO, 09.00 - 10.30

WORKSHOP BIS 40 PERSONEN

ÜBERGÄNGE SCHAFFEN – VOM PARTYSETTING IN DIE BERATUNGSSTELLE?!

RÜDIGER SCHMOLKE, ANDREA PIEST

Die Lebenslagen drogengebrauchender Menschen sind höchst divers. Stetig entstehen neue Substanztrends und Bedarfslagen der Adressat:innen der Drogenarbeit ändern sich rasant. Die Angebote des Notdienst Berlin e.V. verbinden proaktive und selektive Prävention mit Jugendlichen und Frühinterventionsangebote für Risikokonsumierende und deren Angehörige mit niedrigschwelligen Angeboten, Drogenberatung, Betreuung im Rahmen therapeutischer Angebote und intensiven Angeboten für Kinder und deren von Abhängigkeitserkrankungen betroffenen Eltern.
Im Workshop geben wir Einblicke und diskutieren, wie z.B. die Vor-Ort Arbeit im Partysetting und die Straßensozialarbeit Übergänge in weiterführende Unterstützungsangebote ebnen können und wie es gelingen kann, intern, aber auch in trägerübergreifenden Kooperationen ein vielfältiges funktionales Unterstützungsangebot zu entwickeln.

NR: 1714
Dauer: 90 Min

ZEIT:
MI, 09.00 - 10.30

SEMINAR

GEFLÜCHTET, UNTERGEBRACHT UND SÜCHTIG – WAS NUN?

ANTJE TRAUERNICHT, INA RATZLAFF, CAROLIN MOSCHNER

Im Jahr 2022 waren mehr als 50.000 Geflüchtete in Hamburg untergebracht und es kamen deutlich mehr Schutzsuchende in die Stadt als 2015. Geflüchtete weisen eine besondere Vulnerabilität für die Entwicklung von substanzbezogenen Störungen auf. Bis heute werden sie nur schwer durch Angebote der Suchthilfe erreicht. Die Ergebnisse einer in Berlin durchgeführten qualitativen Studie von Hertner et al. (2023) zeigen zudem, dass unter anderem die hohe Verfügbarkeit von Substanzen in den Flüchtlingsunterkünften ein Risiko für Substanz(miss-)brauch darstellt. In dem Seminar wird die Wohnsituation sowie der Substanzkonsum von Geflüchteten in Hamburger Flüchtlingsunterkünften näher betrachtet. Ziel ist es, den Teilnehmenden einen tieferen Einblick in die Problematik von Substanz(miss-)brauch von Geflüchteten in Wohnunterkünften zu ermöglichen und die damit einhergehenden Herausforderungen in der Suchtprävention und -hilfe zu benennen. Was nun? Diese Frage lädt abschließend zur gemeinsamen Diskussion und Suche nach Lösungsansätzen ein.

REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

SUCHT THERAPIE TAGE

BARTH, VOLKER Wegscheid	Dr. phil., Fachklinik Schlehreut - Rehabilitationseinrichtung für suchtkranke Frauen und deren Kinder gGmbH v.barth@fk-schlehreut.de	1601
BECKMANN-LOEKS, TORSTEN Heidelberg	GK Quest GmbH beckmann-loeks@gk-quest.de	1701
BEIGLBÖCK, WOLFGANG Wien	Dr., Anton-Proksch-Institut wolfgang.beiglboeck@api.or.at	1101 1301 1602
BEISSWANGER, MARCUS Darmstadt	Ambulante Suchtberatung und Rehabilitation, Mitglied in der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie m.beisswanger@web.de	1501
BRITZKE, NICOLE Bremen	Ambulante Suchthilfe Bremen (ASH) Nicole.Britzke@ash-bremen.de	1603
BUCHHOLZ, ELLEN Bochum	inechtzeit - Prävention & Beratung, Krisenhilfe e.V. Bochum buchholz@inechtzeit.net	1102
BUTH, SVEN Hamburg	Dr., Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg, Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD), Vorstand s.buth@isd-hamburg.de	1401
CREMER, ANNABELLE Berlin	Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg annabelle@cremer-heilbronn.de	1702
DEUTENHAUSER, TINA Wien	Mag., Psychologische Praxis info@tinadeutenhauser.at	1703
DEVERS, DIANA Uelzen	Lichtblicke Borderline und Sucht deversd396@gmail.com	1604
DISCHER, ANNIKA Hamburg	jugend.drogen.beratung.kö annika.discher@soziales.hamburg.de	1711
DUVIVIÉ, MIRJAM Wien	Universität Wien mirjam.duvivie@univie.ac.at	1201
ECKHARDT, STEPHANIE Köln	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung www.bzga.de	1005
FRIEDMANN, ZOE Berlin	Charité Berlin zoe.friedmann@charite.de	1605

FROELICH, CONSTANZE Berlin	Notdienst für Suchmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. cfroelich@notdienstberlin.de	1103
GANTNER, ANDREAS Berlin	Dipl.-Psych., Therapieladen e.V., Geschäftsführung a.gantner@therapieladen.de	1006
GEBHARD, LEOPOLD Hamburg	SuchtTherapieZentrum (STZ) Hamburg, Suchtberater	1302
GELLERT-BECKMANN, STEFANIE Wuppertal	Freundes-und Förderkreis Suchtrankenhilfe e.V. stefanie.gellert@sucht-hilfe.org	1704
GEYER, DIETER Fredeburg	Dr. med., Johannesbad Fachkliniken Fredeburg und Holthauser Mühle, Johannesbad Adaption Dortmund, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie Rehabilitationswesen dieter.geyer@johannesbad.com	1002
GOECKE, MICHAELA Köln	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung michaela.goecke@bzga.de	1005
GOLLY, LARS Basel / Schweiz	Gesundheitsdepartement Basel-Stadt, Abteilung Sucht lars.golly@bs.ch	1104
GRADWOHL, ILSE Kainbach / Graz	Dr., Kolleg für Sozialpädagogik und Elementarpädagogik, Graz ilse.gradwohl@kolleg-augustinum.at	1105
GRUNDMANN-TUAC, JOHANNA Hamburg	Dipl.-Psych., Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg j.grundmann@uke.de	1705
HASSELS, CARMEN Hamburg	Suchtberatung jugend.drogen.beratung.kö carmen.hassels@soziales.hamburg.de	1711
HÄSSLER, ULRIKE Celle	Dr. phil., Kriminologischer Dienst Niedersachsen ulrike.haessler2@justiz.niedersachsen.de	1502
HEILIG, ISABELLA Pforzheim	Plan B gGmbH isabella.heilig@planb-pf.de	1606
HEPP, FABIO Berlin	Dipl.-Psych., Notdienst Berlin e. V. fhepp@notdienstberlin.de	1103
HILLER, PHILIPP Hamburg	Dr., Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg, Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD), Geschäftsführer	1205 1603 1705

	hiller@zis-hamburg.de	
HINZ, HEIKE Eschwege	Dr. med., Median, Chefärztin, Fachärztin für Psychosomatik und Psychotherapie, Fachärztin für Allgemeinmedizin, Zusatztitel Sozialmedizin und Suchtmedizin heike.hinz@median-kliniken.de	1402
HOFFMANN, LAURA Hamburg	Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) l.hoffmann@isd-hamburg.de	1205
HOFNER, STEFAN Wien	Sozialmedizinische Drogenberatungsstelle jedmayer, Suchthilfe Wien gGmbH stefan.hofner@suchthilfe.at	1607
HOLZBACH, RÜDIGER Arnsberg-Neheim	Dr. med., Klinikum Hochsauerland r.holzbach@klinikum-hochsauerland.de	1303
HUPFER, KRISTIN Gönnheim	Dr. med., BASF Corporate Health Management, Fachärztin für Arbeitsmedizin, Betriebsärztin der BASF Ludwigshafen kristin.hupfer@basf.com	1106
JÖSCH, JOACHIM Vielbach	Sucht-Hilfe-Zentrum Vielbach, Fachkrankenhaus Vielbach, Klinikleiter joachim.joesch@t-online.de	1608 1706
JOX, ROLF Köln	Prof. Dr., katho NRW r.jox@katho-nrw.de	1707 1708
JURDYGA, SANDRA Wien	Dialog – Individuelle Suchthilfe Nord, Psychologin sandra.jurdyga@dialog-on.at	1609
JÜRGENS, LEA Emden	Hochschule Emden/Leer lea.juergens@hs-emden-leer.de	1202
KALKE, JENS Hamburg	Dr., Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) kalkej@aol.com	1503
KANTWERK, CARLO Berlin	Deutsche Aidshilfe e.V. carlo.kantwerk@dah.aidshilfe.de	1702
KELLER, MELANIE Hamburg	Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) m.keller@isd-hamburg.de	1205
KESSLER, ACHIM Mainz	Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung kessler.achim@lsjv.rlp.de	1203

KETSCHER, MARIA Wien	Leitung Dialog - Individuelle Suchthilfe Nord, Psychologin, Psychotherapeutin maria.ketscher@dialog-on.at	1609
KINKEL, HANS – TILMANN Berlin	Dr. med., Facharzt für Innere Medizin, M. Sc. International Health, Dipl. Tropenmedizin Dipl. Public Health, Notfallmedizin till.kinkel@praxiskombinat-neubau.de	1605
KLEIN, MICHAEL Köln	Prof. Dr. rer. nat., Katholische Hochschule NRW, Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) Mikle@t-online.de	1107 1707 1708
KLINKHAMER, JULIA Emden	Hochschule Emden/Leer julia.klinkhamer@hs-emden-leer.de	1204
KOST, CORNELIA Hamburg	Therapiehilfe gGmbH cornelia-kost@therapiehilfe.de	1108
KRAIGHER, DOMINIK Wien	OA Dr., Facharzt für Psychiatrie, ärztlicher Leiter der SUchtberatungsstellen des Anton Proksch Institut in Niederösterreich Dominik.Kraigher@api.or.at	1113
KREMER, GEORG Heidelberg	Dr., GK Quest GmbH kremer@gk-quest.de	1610
KRÜGER-ROSENKE, LIOBA Münster	AWO Sucht- und Drogenberatungsstelle im Kreis Cosfeld, Suchttherapeutin l.krueger@awo-msl-re.de	1109
KUHN, SILKE Hamburg	Dipl.-Psych., Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg, Psychologische Psychotherapeutin skuhn@uke.de	1504
LADURNER, STEFANIE Wien	BA pth, i. A. u. S., Psychotherapeutin in der Suchtberatung Stefanie.Ladurner@api.or.at / stefanie.ladurner@gmail.com	1113
LEHMANN, KIRSTEN Hamburg	M.A., Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg k.lehmann@uke.de	1705
LEHNER, ROLAND Linz	Mag., Institut Suchtprävention roland.lehner@praevention.at	1201
MANTHEY, JAKOB Hamburg	Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg j.manthey@uke.de	1304

MARN, HEIKO Hamburg	Dr. med., International Health und Tropical Medicine, Arzt für Allgemeinmedizin	1709
MEYER-DABISCH, VOLKER Berlin	Karl-Handke-Filmproduktion meyer-dabisch@gmx.de	KINO-ABEND
MICHELMAYR, KLEMENS Wien	Suchthilfe Wien klemens.michlmayr@suchthilfe.at	1611
MÖLLER, CHRISTOPH Hannover	Prof. Dr., Kinderkrankenhaus Auf der Bult, Hannover moeller@hka.de	1403
MÖLLER, VERONIKA Hamburg	Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD), Vorstand v.moeller@isd-hamburg.de	1205
MOSCHNER, CAROLIN Hamburg	Fördern & Wohnen, Teamleiterin Erstaufnahme Carolin.Moschner@foerdenundwohnen.de	1714
MÜLLER, REGINE Hamburg	Schön Klinik HH Eilbek regmueller@schoen-klinik.de	1110
MÜLLER, SEBASTIAN Traunstein	Caritasverband für die Erzdiözese München e.V., Fachambulanz für Suchterkrankungen & KatHO Köln sebastian.mueller@caritasmuenchen.org	1111
MÜLLER-MAAR, OLIVER Frankfurt am Main	Drogenreferat der Stadt Frankfurt am Main Oliver.Mueller-Maar@stadt-frankfurt.de	1505
MUTSCHLER, JOCHEN St. Urban	Dr. med., Luzerner Psychiatrie, lups jochen.mutschler@lups.ch	1404
NANZ, MATTHIAS Fürth	Institut für innovative Suchtbehandlung u. Suchtforschung matthias.nanz@iss-nuernberg.de	1112 1305 1710
NEUWIRTH, DANILA Wien	Anton Proksch Institut – Suchtberatung Wr. Neustadt danila.neuwirth@api.or.at	1113
NOACK, MORITZ Hamm	Dr. med., LWL-Universitätsklinikum Hamm, Oberarzt, Ärztlicher Leiter Rehabilitation, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und – Psychotherapie, Suchtmedizinische Grundversorgung moritz.noack@lwl.org	1109
OTT-HÄLLMAYER, BENJAMIN Hamburg	jugend.drogen.beratung.kö benjamin.ott-haellmayer@soziales.hamburg.de	1711

PAWLAS, EVA Hamburg	tätig in Entzugsklinik und eigener Praxis, Psychotherapeutin, Yogatherapeutin, Krankenpflegerin evapawlas@yoga-therapie-trainig.de	1208
PIEST, ANDREA Berlin	Notdienst Berlin e.V. apiest@notdienstberlin.de	1712 1713
RAISER, PETER Hamm	Dr., Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Geschäftsführer raiser@dhs.de	1004
RATZLAFF, INA Hamburg	Fördern & Wohnen, Bereichsleiterin Spezialangebote ina.ratzlaff@foerdernundwohnen.de	1714
RENVERT, MARKUS Hamburg	Diakonie Hilfswerk Hamburg renvert@diakonie-hamburg.de	1114 1115
RICHTER, NATALIE Pforzheim	PlanB gGmbH, Sozialarbeiterin natalie.richter@planb-pf.de	1606
RODIEK, ANDREA Hamburg	Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg, SuchtPräventionsZentrum andrea.rodiek@li.hamburg.de	1206
SCHÄDLICH, FRANK BELA Emden	Hochschule Emden Leer frank.schaedlich@hs-emden-leer.de	1202
SCHÄFER, INGO Hamburg	Prof. Dr. med., MPH, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg, Oberarzt i.schaefer@uke.de	
SCHARTNER, TANJA Linz	MA., Institut Suchtprävention tanja.schartner@praevention.at	1201
SCHECKE, HENRIKE Essen	Dr., LVR-Universitätsklinik Essen, Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin henrike.schecke@uni-due.de	1306
SCHIANO, DANIEL Hamburg	4Be TransSuchtHilfe, Therapiehilfe e.V.	1108
SCHINDLAUER, LISA Wien	MA, Dialog - Individuelle Suchthilfe lisa.schindlauer@dialog-on.at	1612 1116
SCHLINK, JAKOB Frankfurt am Main	Drogenreferat der Stadt Frankfurt am Main jakob.schlink@stadt-frankfurt.de	1508
SCHMELING, ANDREAS Hamburg	Diakonie Hilfswerk Hamburg andreas.schmeling@yahoo.de	1114 1115

SCHMIDT, CHRISTIANE Hamburg	Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg christiane.schmidt@uke.de	1307 1308
SCHMOLKE, RÜDIGER Berlin	Notdienst Berlin e.V. rschmolke@notdienstberlin.de	1506 1713
SCHORI, DOMINIQUE Zürich	Stadt Zürich, Drogeninformationszentrum (DIZ) dominique.schori@zuerich.ch	1507
SCHROERS, ARTHUR Frankfurt am Main	Dr., Leiter des Drogenreferat der Stadt Frankfurt am Main artur.schroers@stadt-frankfurt.de	1505 1508
SCHUH, LISA MARIE Hamburg	Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg, Projektkoordination l.schuh@zis-hamburg.de	1603
SCHULZE, MICHAEL CHRISTIAN Berlin	Dr. med., MPH, Institut für inner- und zwischenartliche Kommunikation (IIZAK), TierSucht e.V. Michael-Christian.Schulze@posteo.de	1511 KINO-ABEND
SCHÜTZE, CHRISTIAN Hamburg	Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) c.schuetze@isd-hamburg.de	1401
SCHWAGER, JEAN-CHRISTOPH Bad Hersfeld	Median Klinik Wigbersthöhe jean-christoph.schwager@median-kliniken.de	1207 1405
SEEMANN, SARAH Köln	M.A. Rehabilitationswissenschaften, Sozialdienst Katholischer Männer e.V. (SKM), Einrichtungsleitung der Kontakt- und Beratungsstelle „Vor Ort“ an den Standorten Köln Kalk, Porz und Ehrenfeld sarah.seemann@skm-koeln.de	1603 1705
SELTENHEIM, KATRIN Berlin	Notdienst für Suchtmittelgefährdete und –abhängige, Leitung AID Friedrichshain friedrichshain@notdienstberlin.de	1509
SENG, MATTHIAS Berlin	Notdienst Berlin e.V. mseng@notdienstberlin.de	1712
SPRINGER, NADJA Wien	Dialog - Individuelle Suchthilfe nadja.springer@dialog-on.at	1612
STARK, JANINE-YVONNE Friedrichshafen	Diakonie Oberschwaben Allgäu Bodensee j.stark@diakonie-oab.de	1613
STRECK, REBEKKA Berlin	Pro. Dr., Evangelische Hochschule Berlin rebekka.streck@eh-berlin.de	1003

TIELKING, KNUT Emden	Prof. Dr., Hochschule Emden Leer knut.tielking@hs-emden-leer.de	1001 1204
TOLKSDORF, UTE Berlin	AID Prenzlauer Berg utolksdorf@notdienstberlin.de	1509
TRAUERNICHT, ANTJE Hamburg	Sucht Hamburg trauernicht@sucht-hamburg.de	1714
VERTHEIN, UWE Hamburg	PD. Dr., Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg u.verthein@uke.de	1503
VIEHWEGER, MARTIN Berlin	Dr. med., ViRo Praxis, Berlin mv@viropraxis.de	1510
WAIDHOFER, BARBARA Wien	Dialog - Individuelle Suchthilfe arbara.waidhofer@dialog-on.at	1117 1118
WERSE, BERND Frankfurt	Dr., Goethe-Universität, Centre for Drug Research werse@em.uni-frankfurt.de	1506
WESSELY, LISA Wien	Dialog- Individuelle Suchthilfe lisa.wessely@dialog-on.at	1117 1118
ZSOLNAI, ANDREAS Stuttgart	Dr. med., Leiter Schwerpunktpraxis für Suchtmedizin Stuttgart, Facharzt für Allgemeinmedizin, Psychotherapie, Akupunktur, Fachkunde Suchtmedizin in der Allgemeinmedizin, Verkehrsmedizinische Qualifikation, Ernährungsmedizin	1605
ZURHOLD, HEIKE Hamburg	Dr., Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg zurhold@uke.de	1504

!SAVE THE DATE!

Die SUCHTTHERAPIETAGE 2025 finden vom 26. - 28. Mai 2025 in Hamburg statt.

KONTAKT

Klinik für Psychiatrie und
Psychotherapie des UKE
Martinistr. 52, 20246 Hamburg

Tel. +49 (0)40 / 74 10 - 575 70
+49 (0)40 / 74 10 - 542 03
+49 (0)40 / 74 10 - 542 21

www.suchttherapietage.de
kontakt@suchttherapietage.de

SUCHT THERAPIE TAGE